

HERKUNFT UND FUNKTION DER DREIZIPFLIGEN GEWEIHBEHÄLTER DES FRÜHEN UND HOHEN MITTELALTERS

Als typisch awarischer Beitrag zur europäischen Kultur gelten tragbare Behälter aus ausgehöhltem Hirschgeweih in Form eines auf dem Kopf stehenden »T« oder »Y«, deren drei runde Öffnungen an den Enden mit Metalldeckeln oder Stöpseln aus organischem Material zu verschließen waren¹. Mit Fragen nach Herkunft, Alter, Verbreitung und Funktion dieser ungewöhnlichen Gefäße, von denen die meisten unverziert blieben, einige aber mit geometrischen Mustern, Flechtbändern, Symbolen oder Tierbildern unterschiedlichster Qualität versehen worden sind, haben sich Archäologen erst in den letzten 50 Jahren eingehend beschäftigt². Nach derzeitigem Forschungsstand, den zuletzt N. Profantová ausführlich dargelegt hat³, sind diese Geweihbehälter erstmals in den awarischen Gräbern des Karpatenbeckens aus der Mittelawarenzeit – also dem 7. Jahrhundert – nachweisbar, aber vor allem in den spätawarischen Gräbern des 8. Jahrhunderts enthalten⁴. Von den Awaren scheinen die in Mähren und Böhmen lebenden Slawen während des 8. Jahrhunderts den Gebrauch dreizipfliger Geweihbehälter übernommen zu haben. Deren Geweihbehälter stammen aber nur selten aus Gräbern, sondern vielmehr aus Siedlungen und insbesondere aus den Burgwällen. Halbfabrikate – wie z.B. aus Mikulčice, Libice oder Berlin-Spandau – beweisen⁵, daß dreizipflige Geweihbehälter von den Slawen auch selbst hergestellt wurden. Sie haben sie kontinuierlich noch bis in das 11./12. Jahrhundert hinein benutzt. Der von N. Profantová erstellten, nach Zeitstufen und Verzierungsarten differenzierten Gesamtverbreitungskarte zufolge⁶ befand sich das Verbreitungszentrum der Geweihbehälter im 7./8. Jahrhundert in dem von Awaren besiedelten Karpatenbecken, verlagerte sich während des 9. und der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts sowohl in das Großmährische Reich als auch in das von Kroaten besiedelte Küstengebiet der Adria. Von der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts bis zum 12. Jahrhundert lag dann ein Verbreitungsschwerpunkt im slawischen Gebiet zwischen Havel, Unterelbe und Odermündung, ein anderer am Mittellauf des Dnjepr.

¹ N. Profantová, Awarische Funde aus den Gebieten nördlich der awarischen Siedlungsgrenzen. In: F. Daim (Hrsg.), Awarenforschungen II (1992) 640. – R. Müller, Die Karolingerzeit im unteren Zalatal. Mitt. Ungar. Akad. Wiss. 21, 1992, 288.

² M. Piaszikówna, Zagadkowy przedmiot rogowy ze zbiorów Muzeum Miejskiego w Kaliszu (Un objet énigmatique en corne de la Collection du Musée Municipal de Kalisz). Przeglad Arch. 9, 1950/52, 116ff. – P. Grimm, Ein frühgeschichtliches Geweihgerät von Havelberg. Ausgrabungen und Funde 2, 1957, 246ff. – I. Kovrig, Das awarenzeitliche Gräberfeld von Alattyán (1963) 160. – E. Pochitonov, Artefakt z jeleního parohu z Libického hradiska. Acta regionalia 1970-71 (1972) 95ff. Abb. 1-3. – G. Török, Sopronkőhida IX. századi temetője (1973) 110ff. – D. Becker, Ein verzierter Geweihbehälter von Parchim. Ausgrabungen und Funde 25, 1980, 161ff. – B. Dostál,

Duté troicípé parohové předměty v raném středověku. Sborník Univ. Brno E 26, 1981, 50ff. – Z. Klanica, Počátky slovanského osídlení našich zemí (1986) 78ff. – A. von Müller u. K. von Müller-Mučí, Ausgrabungen und Funde auf dem Burgwall in Berlin-Spandau (1987) 54ff. – C. Becker, Die Geweihfunde vom Spandauer Burgwall. In: A. von Müller u. K. von Müller-Mučí, Ausgrabungen, Funde und naturwissenschaftliche Untersuchungen auf dem Burgwall in Berlin-Spandau (1989) 120ff. – B. Kavanová, Knochen- und Geweihindustrie aus Mikulčice. In: F. Daim u. L. Poláček (Hrsg.), Studien zum Burgwall von Mikulčice I (1995) 184 ff.

³ Profantová (Anm. 1) 640ff.

⁴ Profantová (Anm. 1) 640ff. Karte 9.

⁵ Vgl. Nr. 3, 27 und 31 der Fundliste.

⁶ Profantová (Anm. 1) 640ff. Karte 9.

Vom Inhalt der Geweihbehälter blieb in der Regel nichts erhalten⁷. Obwohl ihre wahre Funktion daher unbekannt ist, hat es sich eingebürgert, sie als »Salzbehälter« zu bezeichnen⁸.

Einige Geweihbehälter, die bisher übersehen oder erst kürzlich weit außerhalb der bekannten Verbreitungszentren ausgegraben wurden, stellen die bisherigen Erkenntnisse jedoch teilweise in Frage und lassen es ratsam erscheinen, nicht nur die Herkunft, sondern auch die Funktion dieser von den Awaren und Slawen benutzten Behälter zu überprüfen.

Zur Herkunft der Geweihbehälter

Unbemerkt blieb bisher, daß im Weströmischen Reich schon seit dem ersten Jahrhundert n. Chr. gelegentlich dreizipflige Hirschgeweihstücke ausgehöhlt und auch verziert worden sind. Im Gelände der römischen Villa von Gadebridge Park in Hemel Hempstead⁹ ist z. B. ein T-förmiges Halbfabrikat aus Hirschgeweih entdeckt worden, und in der römischen Villa zu Cowbridge, South Glamorgan, kam ein Y-förmiges, ausgehöhlt Geweihfragment zutage, das auf einer Seite mit Kreisäugen verziert war¹⁰. Auch in der spätrömischen Villa zu Mansfield House, Nottinghamshire, hatte man schon 1787 ein Y-förmiges Geweihstück mit hohlen, geschmauchten Enden und konzentrischem Kreisdekor ausgegraben¹¹. Weil es sich bei diesen dreizipfligen Geweihstücken durchweg um Siedlungsfunde handelt, ist ihr Verwendungszweck noch unklar. Immerhin sind sie aber Indizien dafür, daß die Produktion von Y- und T-förmigen Geweihbehältern schon während der Kaiserzeit im Römischen Reich eingesetzt haben könnte.

In eine ganz andere Richtung weist dagegen ein Neufund aus Sibirien. Bei der Ausgrabung des Hügelgräberfeldes von Derestuy südlich von Ulan-Ude wurde kürzlich in Grab 99 ein geglätteter, Y-förmiger Geweihbehälter mit eingeritztem Hirschkopf entdeckt¹². Er ist ein Beweis dafür, daß solche Gefäße nicht erst von den Awaren des 7. Jahrhunderts n. Chr., sondern schon von den Hsiung-Nu in vorchristlicher Zeit benutzt worden sind. Demzufolge könnten die Awaren ihre Kenntnis von Herstellung und Verwendungszweck dreizipfliger Geweihbehälter den Hsiung-Nu, d. h. den Hunnen, verdankt¹³ und sie schon bei ihrer Einwanderung in das Karpatenbecken (568) aus dem Osten mitgebracht haben. Dagegen spricht aber nicht nur, daß noch kein einziger Geweihbehälter in den frühawarischen Gräbern des späten 6. bis frühen 7. Jahrhunderts gefunden wurde, sondern auch, daß die T- und Y-förmigen Geweihbehälter gar nicht so typisch awarisch waren, wie es den Anschein haben mag. Es gibt nämlich sehr große, awarische Gräberfelder wie z. B. das 1282 Bestattungen umfassende in Tiszafüred¹⁴ ohne einen einzigen, dreizipfligen Geweihbehälter. Deren Zahl ist außerdem im Vergleich zur Masse bisher erfaß-

⁷ Einzige Ausnahme ist ein karolingerzeitlicher, T-förmiger Geweihbehälter aus Ilanz (Graubünden), in dem ein Münzschatz aufbewahrt und im frühen 10. Jahrhundert vergraben worden war (vgl. Nr. 2 der Fundliste, Abb. 4).

⁸ J. Belošević, Materijalna kultura Hrvata od VII do IX stoljeća (1980) 164f. – D. Jelovina, Hauptmerkmale der altkroatischen materiellen Kultur des 7. bis 12. Jahrhunderts im Gebiet zwischen den Flüssen Zrmanja und Cetina. Starohrvatska Prosvjeta Ser. 3, 16, 1986, 48 Taf. VII. – A. Distelberger, Das awarische Gräberfeld von Mistelbach (1996) 72 Taf. 4, 4-7. – Müller (Anm. 1) 288 f.

⁹ J. Toynbee in, D. S. Neal, The excavation of the Roman villa in Gadebridge Park Hemel Hempstead 1963-9 (1974) 157 Nr. 342 Abb. 68.

¹⁰ J. Parkhouse u. E. Evans, Excavations in Cowbridge, South Glamorgan, 1977-88. BAR Brit. Studies 245, 1996,

223 Abb. 73, 26.

¹¹ M. Rooke, An account of the remains of two Roman villae discovered near Mansfield Woadhouse. Archaeologia 8, 1787, 374 Taf. 24, 11.

¹² S. Miniaè, Les Huns en Sibérie: découvertes et problèmes. Dossiers d'Archéologie 270, 2002, 67 Abb.

¹³ So ließe sich z. B. auch der Fund eines unverzierten, T-förmigen Geweihbehälters in Grab Nr. 1 der Mogila K7 des protobulgarischen Gräberfeldes von Osinovka erklären (Nr. 70 der Fundliste). Für den freundlichen Hinweis auf dieses mir unbekanntes Stück möchte ich Herrn Prof. Dr. Csanád Bálint, Archäologisches Institut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest, sehr herzlich danken.

¹⁴ E. Garam, Das awarenzeitliche Gräberfeld von Tiszafüred (1995).

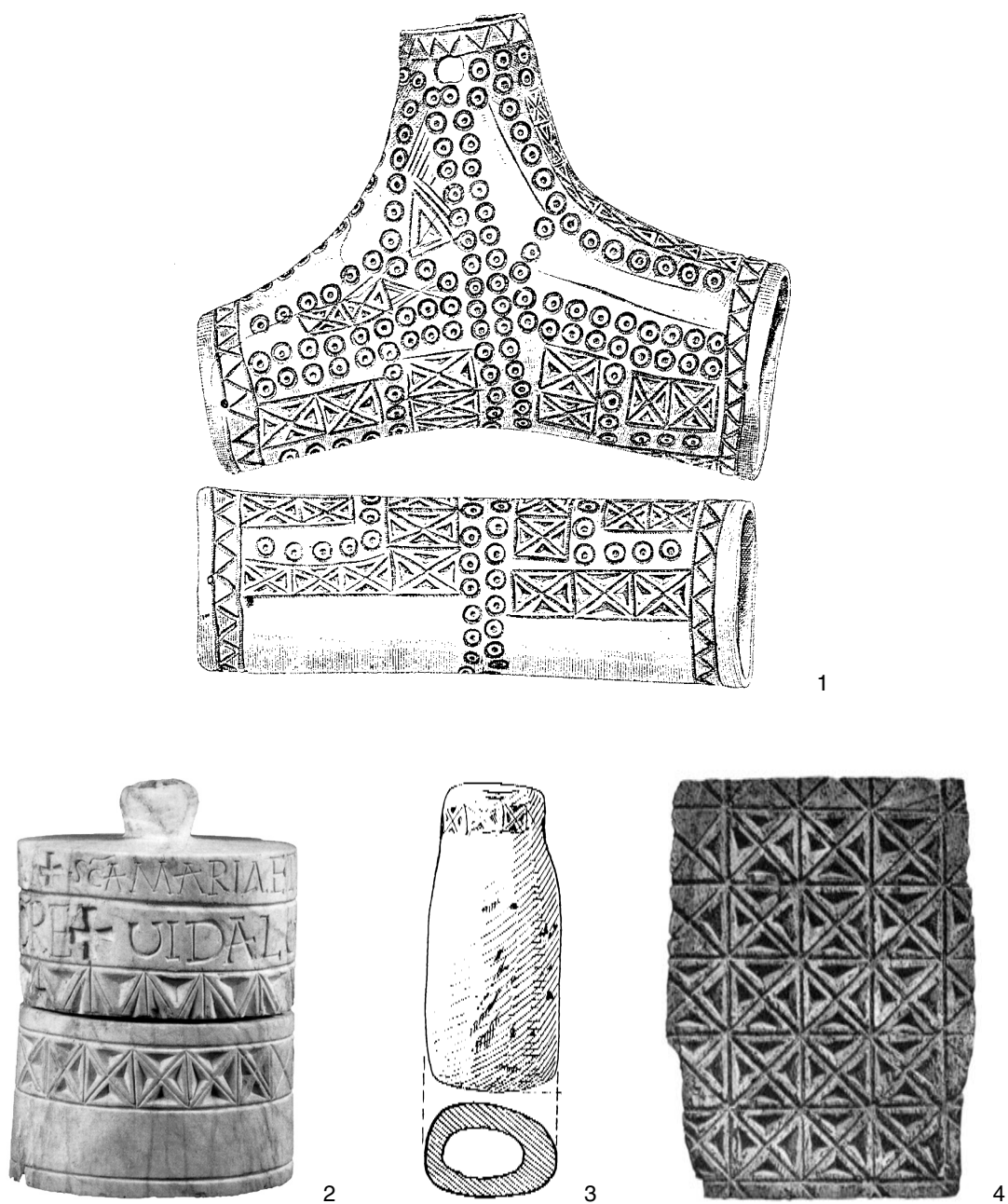


Abb. 1 Mediterrane Arbeiten mit Bändern aus gleicharmigen Kerbschnitt-Kreuzen. – 1 Geweihbehälter aus Reitergrab 7 von Dunapentele, 7. Jh. (nach Garam). – 2 Alabaster-Pyxis des Priesters Vidal aus Santa Maria de Lillet, 10. Jh. (nach Stiegemann u. Wemhoff). – 3 Horngriff eines Messers aus der byzantinischen Festung Dinogetia, 11. Jh. (nach Stephan, Barnea u. Comşa). – 4 Holzpanneau aus Kōm Eschkāw in Ägypten, um 600 (nach Strzygowski).

ter, awarischer Grabfunde¹⁵ erstaunlich gering. Aus der Anfangsphase ihres Erscheinens – dem fortgeschrittenen 7. Jahrhundert – sind bisher sogar nur sechs T-förmige Behälter aus Awarengräbern bekannt. Sie verteilen sich auch keineswegs auf das gesamte Gebiet, in dem die Gräberfelder der Früha-

¹⁵ Vgl. den Katalog awarischer Grab- und Lesefunde von J. Szentpéteri (Hrsg.), *Archäologische Denkmäler der Awarzeit in Mitteleuropa I-II* (2002) Karten 2-4.

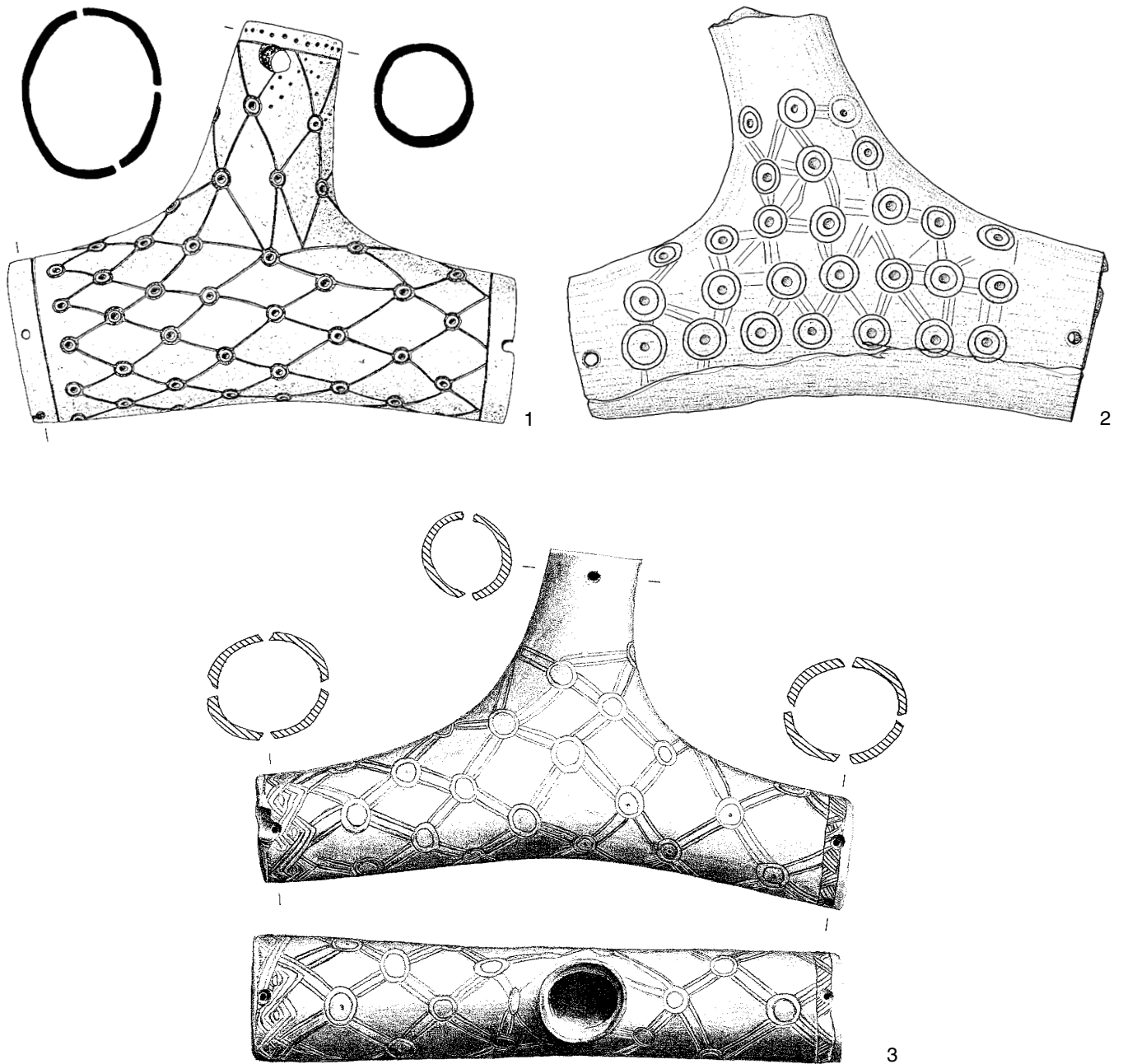


Abb. 2 T-förmige Geweihbehälter mit einem Fischernetz-Dekor aus rautenförmigen Linien bzw. Linienbündeln und Kreisaugen-Knoten. – 1 Wien-Liesing, Reitergrab 21; zweite Hälfte 7. Jh., L. 16 cm (nach Mossler). – 2 Dinogetia, byzantinische Festung an der unteren Donau; 11. Jh. (Zeichnung: H. Wolf v. Goddenthow, RGZM, nach Stephan, Barnea u. Comşa). – 3 Berlin-Spandau, slawischer Burgwall; spätes 11. Jahrhundert, L. 19,2 cm (nach v. Müller u. v. Müller-Mučí). – 1. 3 M = 1:2; 2 ohne Maßstab.

warenzeit liegen¹⁶. Vielmehr stammen allein vier von ihnen aus den ehemaligen Donauprovinzen des Weströmischen Reiches (vgl. Abb. 11), also jenem Teil des Awarenreiches, in dem noch Reste der romanischen Bevölkerung lebten.

Gegen die Annahme, daß Herstellung und Gebrauch von Geweihbehältern das hunnische Erbe der donauländischen Awaren gewesen sei, spricht vor allem die Tatsache, daß sich schon unter den wenigen, ältesten Funden mindestens ein Exemplar befunden hat, das wegen seiner Ornamentik kein awarisches Erzeugnis gewesen sein kann. Dieser T-förmige Geweihbehälter stammt aus Grab 7 von Dunapentele (Abb. 1, 1) und gehörte einem awarischen Reiterkrieger, der mit Säbel sowie mit Pfeil und Bogen bewaffnet, also durchaus hochrangig, aber sicher kein Kagan gewesen war¹⁷. Seine Verzierung besteht aus der Kombination von ein- und zweizeiligen Bändern eingepunzter Kreisäugen mit Bändern aus Rechtecken, die mit gleicharmigen Kreuzen aus Dreieckskerben ausgefüllt und mit Linien umrandet sind. Dieser streng geometrische Kerbschnittdekor unterscheidet sich deutlich von den typisch awarischen Ranken- und Kordelmustern, die z. B. auf den Beinbeschlägen von Pfeilköchern¹⁸, nicht zuletzt auf dem Pfeilköcher aus Grab 7 von Dunapentele selbst zu finden sind¹⁹, und ist der entscheidende Hinweis auf die Herkunft des Geweihbehälters. Ein ebensolches Band gleicharmiger Kreuze aus Dreieckskerben zierte nämlich nicht nur das große Kreuz auf einer koptischen Holzflasche aus Kairo²⁰ und ein koptisches Holzpanneau von Kōm Eschkāw aus der Zeit um 600 (Abb. 1, 4)²¹, sondern auch die Alabaster-Pyxis des 10. Jahrhunderts von Santa Maria de Lillet in Nordspanien (Abb. 1, 2)²², den Horngriff eines hochmittelalterlichen Messers aus der byzantinischen Festung Dinogetia an der unteren Donau (Abb. 1, 3)²³, die Schulter eines byzantinischen Tonkruges aus Samos²⁴ und nicht zuletzt mehrere Terracotta-Stempel des 10. Jahrhunderts aus Korinth und Byzanz²⁵. Die genannten Beispiele lassen an der mediterranen Provenienz dieses Kerbschnittdekors keinen Zweifel. Der Geweihbehälter aus dem mittelawarischen Grab 7 von Dunapentele kann demnach nur das Werk eines romanischen Beinschnitzers aus einer der ehemaligen Grenzprovinzen des Weströmischen Reiches, aus Norditalien oder aus dem Byzantinischen Reich selbst gewesen sein und ist vermutlich als Beutestück in den Besitz dieses Reiterkriegers gelangt.

Das darf man auch von dem T-förmigen Geweihbehälter aus dem mittelawarischen Reitergrab 21 von Wien-Liesing annehmen²⁶, dessen Schauseite ein stilisiertes Fischernetz in Gestalt eines Rautengitters mit Knoten aus eingepunzten Kreisäugen zierte (Abb. 2, 1). Während nämlich dieses Ornament weder auf den Geweihbehältern und Beinarbeiten noch auf den Gürtelbeschlägen aus den Awarengräbern des Karpatenbeckens nachweisbar ist²⁷, war es im Byzantinischen Reich und seinen Randprovinzen ebenso weit verbreitet wie langlebig²⁸. Das belegen der T-förmige Geweihbehälter des 11. Jahrhunderts aus der

16 Szentpéteri (Anm. 15) Karte 3.

17 A. Hekler, Arch. Ert. 29, 1909, 97ff. Abb. 7. – A. Marosi u. N. Fettich, Le cimetièrre avar de Dunapentele (1936) 45f. Taf. III. – E. Garam, A Dunapentele avar kori sirok katalogusa. Arch. Ert. 121-122, 1994-95, 131ff. Abb. 5.

18 A. Kiss, Az avar kori tegeszek csontlemezeinek kronológiaiához (Zur Chronologie der Beinbeschläge der awarenzeitlichen Köcher). Arch. Ert. 123-124, 1996-97, 7ff. Abb. 1-2.

19 Garam (Anm. 17) 131ff. Abb. 6.

20 O. Wulff, Altchristliche und mittelalterliche, byzantinische und italienische Bildwerke. Teil I. Altchristliche Bildwerke (1909) 102 Nr. 336 Taf. XIII, 336.

21 J. Strzygowski, Koptische Kunst. Kat. Kairo (1904) 156 Nr. 7214 Taf. IX.

22 C. Stiegemann u. M. Wemhoff (Hrsg.), 799 / Kunst und Kultur der Karolingerzeit. Kat. Paderborn 1 (1999) 17 Nr. I.6.

23 G. Stefan, I. Barnea, M. Comşa u. E. Comşa, Dinogetia I (1967) 88 Abb. 43, 18.

24 A. M. Schneider, Samos in frühchristlicher und byzantinischer Zeit. Mitt. DAI Athen 54, 1929, 132 Abb. 26,1.

25 Korinth (G. R. Davidson, Corinth 12, The minor objects

[1952] 331f. Taf. 135, 2854-2856), Byzanz (R. M. Harrison, Excavations at Sarachane in Istanbul 1 [1986] 276 Nr. 731 Abb. 462-463).

26 G. Mossler, Das awarenzeitliche Gräberfeld von Wien-Liesing. Mitt. Anthropol. Ges. Wien 105, 1975, 86f. Taf. V, 22-25; VI, 1-17; VII, 1-5.

27 P. Straub, Awarerzeitliche Beinplatten als Verzierungen von Köchern. Typologie der Motive und Chronologie. Studia Arch. III, 1997, 141ff. Abb. 1-2. – M. Nagy, Ornamenta Avarica I. Az avar kori ornamentika geometrikus elemei (Die geometrischen Elemente der awarenzeitlichen Ornamentik). Studia Archaeologica IV, 1998, 377ff. Abb. 6-43.

28 Vgl. z. B. die Fischernetzmuster auf dem byzantinischen Silbereimer aus dem Schatzfund von Vrap (J. Werner, Der Schatzfund von Vrap in Albanien [1986] 14 Taf. 10. – P. Stadler, Der Schatz von Vrap, Albanien. In: Hunnen + Awaren, Reitervölker aus dem Osten. Kat. Halbthurn [1996] 436 Nr. 5.502) und auf einem byzantinischen Leinengewebe des 9. Jahrhunderts (M.-H. Rutschowscaja, Tissus coptes [1990] 129). Mit einem ähnlichen Dekor aus Kreisäugen, die durch Rillenbündel oder Schräglinien miteinander verbunden sind, wurden auch schon die romani-

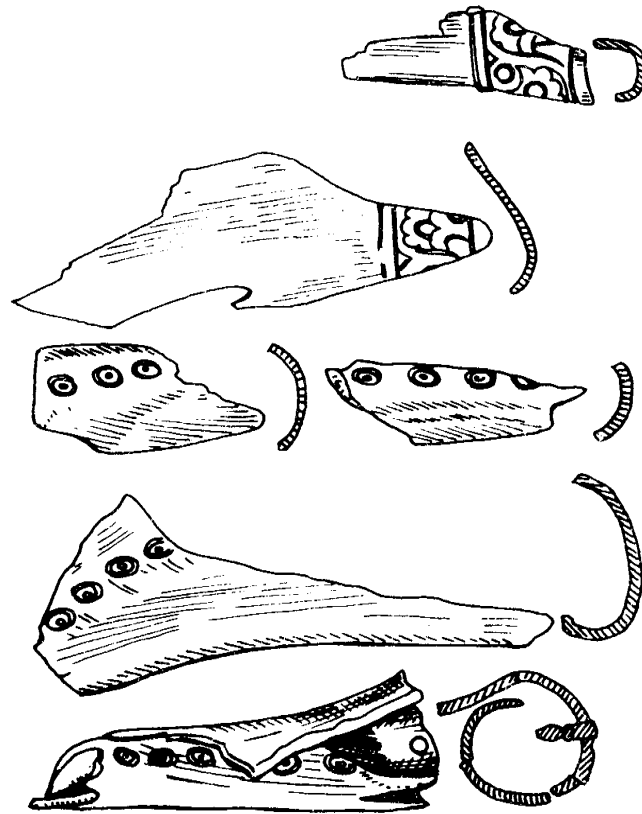


Abb. 3 Fragmente eines T-förmigen Geweihbehälters aus dem slawischen Brandgrab 33 von Očna Sibiului in Siebenbürgen, 7./8. Jh. (nach Protase). – Ohne Maßstab.

byzantinischen Donaueftung Dinogetia (Abb. 2, 2)²⁹ ebenso wie die Y-förmigen Behälter aus Korinth³⁰ und aus Ivoševci – dem antiken Burnum – im kroatischen Küstengebiet der Adria³¹, ferner ein röhrenförmiges Geweihfragment aus Grab 17 des altkroatischen Gräberfeldes von Goričina bei Novigrad³², ein Messergriff aus Frauengrab 79 auf dem Spas bei Knin sowie der – zusätzlich mit gleicharmigen Kreuzen – verzierte Geweihbecher aus Frauengrab 99 desselben Gräberfeldes³³. Deshalb dürfte auch der T-förmige Geweihbehälter mit Fischernetz-Dekor des späten 11. Jahrhunderts, der im slawischen Burgwall Spandau aufgefunden wurde (Abb. 2, 3)³⁴ und im Raum nördlich der Donau bzw. östlich der Elbe gar keine Parallele hat, aus diesem Raum importiert worden sein.

Etwa zur selben Zeit wie die Awaren scheinen auch die Slawen dreizipflige Geweihbehälter durch ihre

schen, gleicharmigen Bügelfibeln von Testona, Reggio Emilia, Luni und Nocera Umbra aus dem späten 6. bis frühen 7. Jahrhundert (S. Thörle, Gleicharmige Bügelfibeln des frühen Mittelalters [2001] 104ff. Taf. 28, 1-7), das vasenförmige Scharnierbeschlag einer byzantinischen Bronzeschnalle aus Süds Spanien (RGZM Inv. Nr. O.41028.– G. Ripoll López, *Toréutica de la Bética* [1998] 162 Nr. 112 Abb. 27) und die U-förmigen Scharnierbeschläge byzantinischer Gürtelschnallen des 7.-8. Jahrhunderts aus Tellaro bei Noto (P. Orsi, *Sicilia Bizantina* [1942] Abb. 88,c), Cotominello, San Mauro Sotto und Grab 1 von Centuripe auf Sizilien (E. Riemer, *Romanische Grabfunde des 5.-8. Jahrhunderts in Italien* [2000] Taf. 93, 5; 96,

9; 116, 2) verziert.

²⁹ Stephan, Barnea. u. Comşa (Anm. 23) 92 Abb. 44, 19.

³⁰ Davidson (Anm. 25) 338 Nr. 2904 Taf. 138, 2904.

³¹ Belošević (Anm. 8) Taf. 50; 52.

³² S. Gunjača, *Srednjekovni Dolac kod Novigrada*. *Starohrvatska prosvjeta* Ser. III. 8-9, 1963, 60 Taf. 16, 24.

³³ D. Jelovina, *Ein altkroatisches Gräberfeld auf dem Berge Spas bei Knin*. *Starohrvatska prosvjeta*, Ser. 3, 19/20, 1989/90, 134f. 137 Taf. 7-8; 10, 5-7.

³⁴ A. v. Müller, K. v. Müller-Mučić u. V. Nekuda, *Die Keramik vom Burgwall Spandau* (1993) 92 Abb. 1-2 (vgl. Nr. 6 der Fundliste).

Kontakte mit der romanischen Restbevölkerung des Balkans oder des Byzantinischen Reiches kennen- gelernt zu haben. Ein erstes Indiz dafür ist das Fragment eines T-förmigen Geweihbehälters aus dem slawischen Urnengrab 33 von Očna Sibiului in Siebenbürgen (Abb. 3), das von den Ausgräbern in das 7./8. Jahrhundert datiert wird³⁵. Soweit erkennbar, war dieser Behälter nicht nur mit eingepunzten Kreisäugen, sondern an seinen Rändern auch mit einer Wellenranke und gegenständigen, stilisierten Blüten mediterranen Typs verziert, für die je zwei sichelförmig herabhängende Blätter, eine rundliche Dolde und ein gewellter, bogenförmiger Blütenrand charakteristisch sind. Derartige Blüten findet man z.B. auch in den Rosetten einer seidenen Reliquienhülle des 6./7. Jahrhunderts in der Capella Sancta Sanctorum des Vatikan³⁶, in den getriebenen Ranken einer Konstantinopler Staurothek (975-1021)³⁷ und in den Rundmedaillons in der byzantinischen Seidenkasselle des hl. Bernhard aus dem 11./12. Jahrhundert³⁸. Jedenfalls unterscheiden sich diese Blütenranken von den typisch awarischen Kreisappen- ranken³⁹ und kommen auf Geweihbehältern aus awarischen Gräbern bezeichnenderweise auch nicht vor.

Der Fund aus dem Brandgrab von Očna Sibiului ist zugleich ein Indiz dafür, daß der Mangel an Geweihbehältern in slawischen Gräbern des 7. Jahrhunderts lediglich das Resultat der damals noch vorherrschenden Brandbestattungs-Sitte sein dürfte. Denn daß die Slawen schon damals begonnen hatten, Geweihbehälter herzustellen, belegt ein ein T-förmiges Halbfabrikat, das bei der dreischiffigen Basilika in der Hauptburg von Mikulčice gefunden wurde und stratigraphisch in das letzte Drittel des 7. Jahrhunderts, spätestens jedoch in den Beginn des 8. Jahrhunderts datierbar sein soll⁴⁰.

T-förmige Geweihbehälter sind aber nicht nur im Byzantinischen Reich oder in den ehemals römischen Provinzen mit romanischem Bevölkerungssubstrat, sondern auch in Ländern hergestellt und benutzt worden, die weit westlich der Siedlungsgebiete von Awaren und Westslawen lagen. Das beweist der Fund von Ilanz in Graubünden, der von seinem letzten Besitzer als Geldbörse benutzt und erst während der Ungarneinfälle des frühen 10. Jahrhunderts mitsamt dem enthaltenen Schatz italienischer Silbermünzen verborgen wurde⁴¹.

An der stark abgeriebenen Brezel- und Flechtbandornamentik seiner Schauseite ist der Behälter (Abb. 4, 1-2) als eine typisch karolingische Arbeit aus der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts oder dem frühen 9. Jahrhundert zu erkennen. Bei den zickzackförmigen Kerbschnittbändern auf der Rückseite (Abb. 4, 3) handelt es sich um einen Dekor, der bei Beinarbeiten des Frankenreiches bereits an der Wende vom 7. zum 8. Jahrhundert in Mode gekommen war⁴². Außer in Deutschland⁴³ ist er auch in Irland, Angelsachsen, den Niederlanden und sogar in Skandinavien nachweisbar⁴⁴, jedoch nur auf

³⁵ D. Protase, Cimitirul slav de la Očna Sibiului. In: Omagiu lui P. Constantinescu-Iași (1965) 153ff. Abb. 4, 1. – K. Horedt, Die Brandgräberfelder der Mediasgruppe aus dem 7.-9. Jahrhundert in Siebenbürgen. In: Rapports du IIIe Congrès Int. d'Arch. Slave, Bratislava 1 (1979) 388 Abb. 2, 10.

³⁶ L. von Wilckens, Die textilen Künste von der Spätantike bis um 1500 (1991) 29 Abb. 26.

³⁷ H. C. Evans u. W. D. Wixom (Hrsg.), The Glory of Byzantium. Kat. New York (1997) 79 Nr. 37.

³⁸ B. Tietzel, Geschichte der Webkunst (1988) 73f. Abb. 52.

³⁹ Vgl. Straub (Anm. 27) Abb. 2, 2.

⁴⁰ Profantová (Anm. 1) 640 Taf. 28, 4. – B. Kavanová, Knochen- und Geweihindustrie in Mikulčice. In: F. Daim u. L. Poláček (Hrsg.), Studien zum Burgwall von Mikulčice I (1995) 188 Abb. XXVIII, 4 Taf. 24, 4.

⁴¹ The Archaeological Journal 4, 1847, 74 f. – B. Overbeck u. K. Bierbrauer, Der Schatzfund von Ilanz 1811. Archäologie der Schweiz 2, 1979, 119ff. Abb. 1-2. – M. Schulze-Dörrlamm, Die Ungarneinfälle des 10. Jahrhunderts im Spiegel archäologischer Funde. In: J. Henning (Hrsg.), Europa im 10. Jahrhundert, Archäologie einer Aufbruchzeit (2002) 114.

⁴² F. Siegmund, Merowingerzeit am Niederrhein. Rhein.

Ausgrabungen 34 (1998) 116 Taf. 208. – W.-D. Tempel, Die Kämmen auf der frühgeschichtlichen Wurt Elisenhof. In: Elisenhof 3 (1979) 191ff. Abb. 7.

⁴³ Vgl. u. a. den Beinkasten des späten 8. Jahrhunderts von Essen-Werden (M. Schulze-Dörrlamm, Der rekonstruierte Beinkasten von Essen-Werden. Jahrb. RGZM 49, 2002 [im Druck]), die Beinpyxis im Trierer Domschatz (F. J. Ronig, Schatzkunst Trier. Kat. Trier [1984] 85f. Nr. 10), das Kammmfragment aus dem spätmehringischen Frauengrab 55 von Eltville (H. Schoppa, Nass. Annalen 51, 1950, 34 Taf. 18, 55, 10) und einen Stielkamm aus Haithabu (I. Ulbricht, Die Geweihverarbeitung in Haithabu [1978] 67 Taf. 34, 6).

⁴⁴ Vgl. die Stielkämme aus Lagore Crannog (H. Hencken, Lagore Crannog, an Irish Royal residence of the 7th to the 10th century. Proc. Royal Irish Acad. 53, 1950, 189ff. Nr. 608), Canterbury (K. Blockley u. a., Excavations in the Marlowe Car Park and surrounding areas. The Archaeology of Canterbury V [1995] 1163ff. Nr. 1174), York (D. M. Waterman, Archaeologia 97, 1959, 89f. Abb. 17, 1), Dorestad (J. H. Holwerda, Oudheidkundige Mededelingen XI, 1930, 93 Abb. 113) und aus der Schwarzen Erde in Birka (H. Arbmänn, Schweden und das karolingische

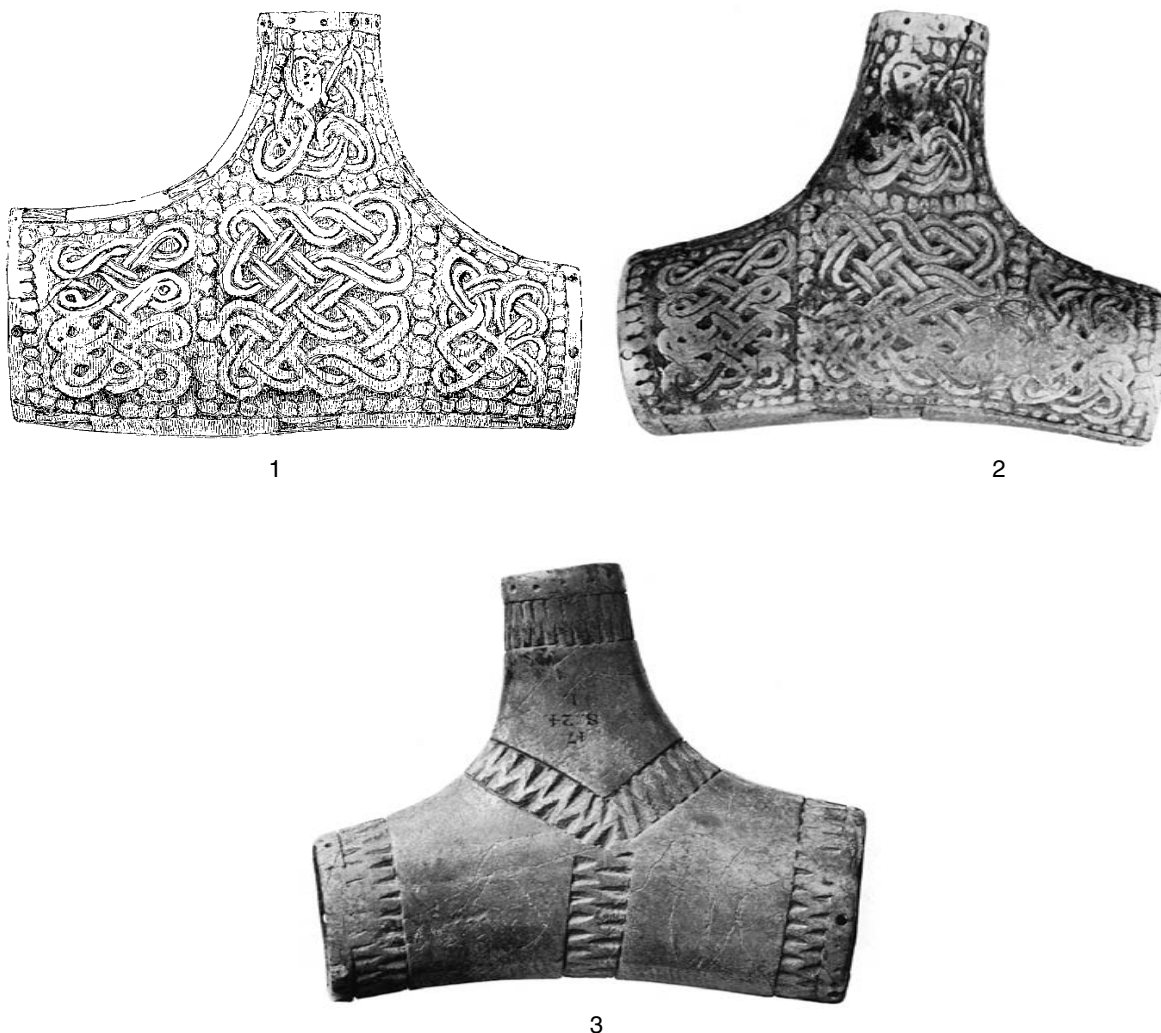


Abb. 4 Ilanz, Graubünden. T-förmiger Geweihbehälter eines Münzschatzes (T. p. 916) mit Flechtbanddekor und rückseitigen Zickzack-Kerbschnittbändern; zweite Hälfte 8. bis frühes 9. Jh. 1-2 Vorderseite; 3 Rückseite. – L. 14,5cm (1 nach *The Arch. Journal*, 2-3 nach Overbeck u. Bierbrauer). – M ca. 1:2.

wenigen Bearbeiten des 9. Jahrhunderts aus Großmähren⁴⁵. Angesichts der Seltenheit dieses Kerbschnittdekors bei den Horn- und Bearbeiten im slawischen Milieu und insbesondere im Burgwall Mikulčice, auf die B. Kavánová bereits hingewiesen hat⁴⁶, dürfte es sich bei so verzierten, T-förmigen Geweihbehältern aus slawischen Gräbern im kroatischen Küstengebiet (vgl. Abb. 9, 2; 10, 1), in Sopronköhida (vgl. Abb. 10, 2) und Pitten, aus dem Burgwall Libice und der Marktsiedlung Parchim, aber auch bei dem Y-förmigen Behälter aus Bečej-Borjaš in Serbien⁴⁷ nicht um Produkte slawischer,

Reich [1937] 238 Taf. 74).

⁴⁵ Vgl. die Musikinstrumente aus dem Gräberfeld von Staré Město-Uherské Hřadiště und aus dem Burgwall Pobedim (J. Poulík, B. Chropovský u. a., *Großmähren und die An-*

fänge der tschechoslowakischen Staatlichkeit [1986] Taf. XXI) sowie einzelne Geweihgriffe aus Mikulčice (Kavánová [Anm. 40] Taf. 26, 15; 27, 11; 32, 2).

⁴⁶ Kavánová (Anm. 40) 194.

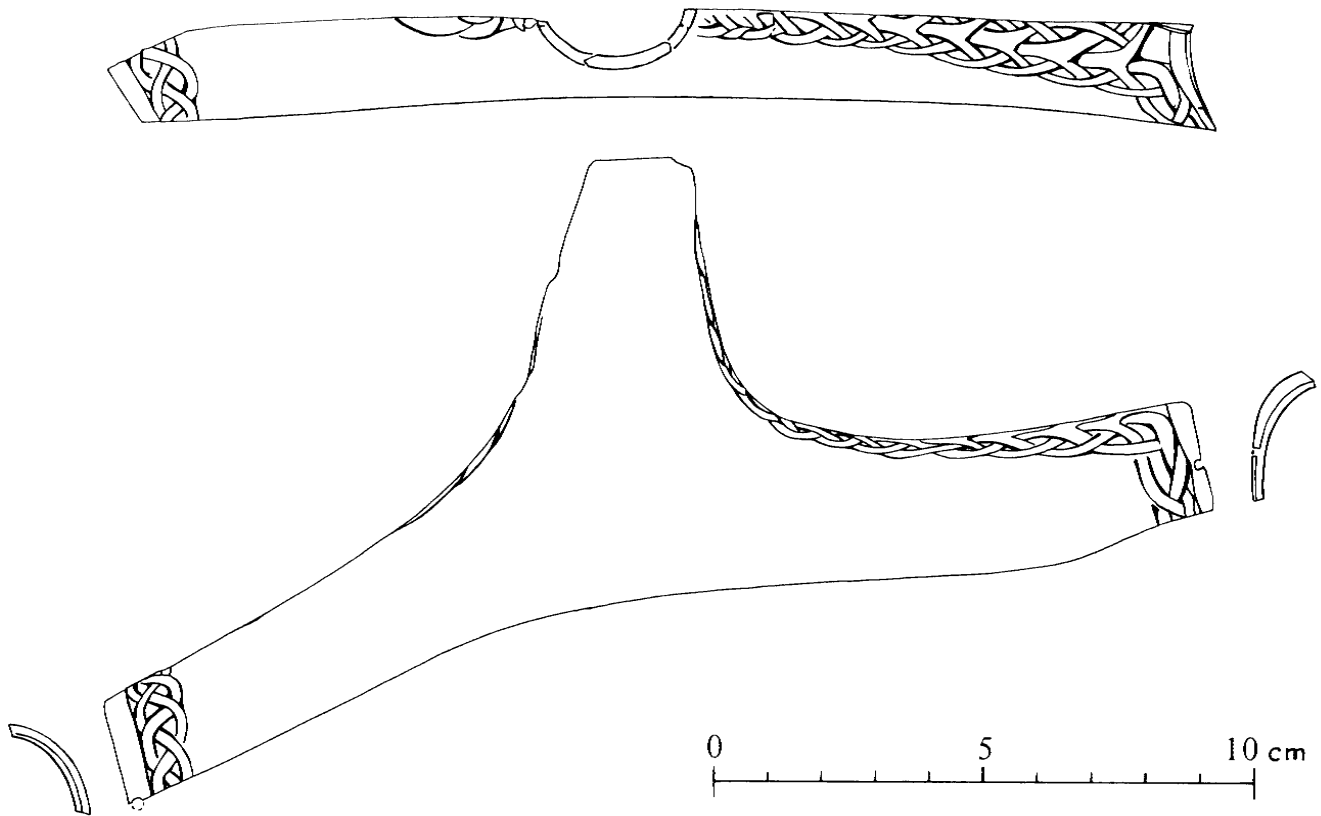


Abb. 5 Fragment eines Hirschhornbehälters aus einer Vorratsgrube in Saint-Denis; zweite Hälfte 9. bis erste Hälfte 10. Jh., L. 21 cm (Zeichnung R. Wyss, Saint-Denis). – M = 1:2.

sondern romanischer Handwerker in den ehemals römischen Balkanprovinzen, Norditalien oder im Byzantinischen Reich⁴⁸ handeln.

Ein weiteres Beispiel ist das Fragment eines T-förmigen Geweihbehälters, der vor einigen Jahren bei Ausgrabungen im Stadtviertel nördlich der Basilika von Saint-Denis in einer Abfallgrube des 11.-12. Jahrhunderts zutage kam (Abb. 5)⁴⁹. Wegen seines Flechtbanddekors wurde der 21 cm lange, nachträglich zersägte und wiederverwendete Behälter schon bei seiner Erstveröffentlichung in die Karolingerzeit datiert⁵⁰. Da das einfache, dreizeilige Flechtband an den Seitenrändern sich auf der Schulter in ein Or-

⁴⁷ Vgl. die Nummern 9, 16, 32, 51, 56, 59, 62 der Fundliste.

⁴⁸ Von den zahlreichen Gegenständen mit Zickzacklinien-Kerbschnittdekor aus dem Byzantinischen Reich seien hier nur das Elfenbeinzepter des Kaisers Leon VI. (886-912) aus Konstantinopel, die mittelägyptischen Hochkämme aus der Zeit um 600 (A. Effenberger u. H. G. Severin [Hrsg.], *Das Museum für spätantike und byzantinische Kunst in Berlin*. Kat. Berlin [1992] 189. 212 Nr. 101. 122), ein Schminkbehälter des 6./7. Jahrhunderts aus Qarara in Ägypten (Ägypten, *Schätze aus dem Wüstensand*. Kat. Hamm [1996] 187 Nr. 179), die Möbelfüße, der Webkamm und der Schiebedeckel eines Holzkastens aus Kōm Eschkāw in Ägypten (J. Strzygowski, *Catalogue*

général des antiquités égyptiennes du Musée de Caire [1904] 135f. Nr. 8799-8801. 8837. 7220 Taf. VIII, 8837; IX, 7220) sowie eine Hornleiste aus der byzantinischen Festung Dinogetia an der unteren Donau (Stefan, Barnea u. Comşa [Anm. 23] 88 Abb. 44,17) erwähnt.

⁴⁹ Für seine freundlichen Auskünfte und die Überlassung von Abbildungsvorlagen des Geweihbehälters möchte ich Herrn Dr. Renée Wyss, Unité d'Archéologue de la Ville de Saint-Denis, sehr herzlich danken.

⁵⁰ O. Meyer, *Le bourg monastique de Saint-Denis dix-huit ans de fouilles: un site majeur*. In: *L'Île de France de Clovis à Hugues Capet du V^e au X^e siècle*. Kat. Val'd'Oise (1993) 94f. 121 Nr. C7.

nament verwandelt, das den Ringketten im wikingschen Borrestil⁵¹ ähnelt, kann der T-förmige Behälter frühestens in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts oder erst während der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts⁵² hergestellt worden sein. Um beurteilen zu können, ob er das Produkt einer ortsansässigen Werkstatt war, muß jedoch die geplante Gesamtpublikation aller Knochen- und Geweihfunde von Saint-Denis durch François Goret und François Poplin abgewartet werden.

Das jüngste und zugleich schönste Glied dieser Beweiskette stellt ein hochmittelalterlicher Hirschhornbehälter mit figürlichen Reliefs aus Erfurt dar (Abb. 6). Die alte Handelsstadt an der Gera liegt westlich der Saale, also in jenem Teil Thüringens, der nie zum politischen Herrschaftsbereich der Slawen gehört hatte, und in den auch nur kleinere Gruppen slawischer Siedler eingesickert sind⁵³. Obwohl der T-förmige Behälter schon 1874 bei Grabungen neben der hl. Brunnenkapelle⁵⁴ am Fischersand südlich des Erfurter Domhügels zutage kam und von A. Goldschmidt 1926 zusammen mit Elfenbeinarbeiten aus der romanischen Zeit veröffentlicht wurde⁵⁵, ist er von Archäologen bisher übersehen worden⁵⁶.

Der Behälter weist zwar mehrere starke Beschädigungen, aber keine der sonst üblichen, kleinen Nagellöcher an den Enden auf. Während die obere Öffnung unregelmäßig ausgebrochen ist, wurde der Zierstreifen am Rand des rechten Lochs sorgfältig abgesägt, so daß der Geweihbehälter heute nur noch eine Länge von 19,3 cm hat. Seine Schauseite schmücken die Reliefs von zwei großen, antithetischen, rückblickenden Drachen mit je einem großen, angelegten und einem kleinen, ausgebreiteten Flügel, die mit einem Fuß auf einem rechteckigen Podest stehen. An dem noch erhaltenen Kopf des rechten Drachens ist zu sehen, daß seinem weit aufgerissenen Maul eine kleine Schlange entgleitet, die ihren Leib um seinen erhobenen Flügel ringelt. In die langen, verdrehten Drachenschwänze, die in einer Halbpalmette enden, verbeißen sich zwei kleine, nach außen gewendete Adler, deren Gefieder wegen des starken Abriebs kaum noch zu erkennen ist. Umrahmt wird das gesamte Bildfeld von einem schmalen, getreppten Zierstreifen. Ursprünglich waren beide Seitenöffnungen des Behälters mit einem umlaufenden Band geschmückt, welches das eingravierte Bild eines Drachens in einer wellenförmigen Blattranke vor einer flächigen Hintergrundpunktierung enthielt.

An den scharfkantigen Rändern einer eingetrockneten, dünnen, grauweißen Ablagerungsschicht im Innern des Behälters ist zu erkennen, daß diese zwei Öffnungen – sogar nachdem der rechte Rand-

51 Vgl. die Ringketten im Borre-Stil auf den wikingerzeitlichen Steinkreuzen von Kirk Michael und Ballaugh auf der Isle of Man (D. M. Wilson, *The art of the Manx Crosses in the Viking Age*. In: Ch. Fell u. a. [Hrsg.], *The Viking Age in the Isle of Man* [1983] 175 ff. Abb. 1-2), von Gosforth in Cumbria (M. Redknap, *Vikings in Wales* [2000] 93 Abb. 142) sowie auf einem Messergriff aus Canterbury und auf geschnitzten Knochen aus Dublin (J. Graham-Campbell, *Viking Artefacts*. Kat. London [1980] 135 ff. Nr. 473; 477).

52 Zur Datierung des Borrestils neuerdings: M. Müller-Wille, *Tierstile des 8.-12. Jahrhunderts im Norden Europas. Dendrochronologie und kunsthistorische Einordnung*. In: M. Müller-Wille u. L. O. Larsson (Hrsg.), *Tiere · Menschen · Götter* (2001) 244 ff.

53 W. Timpel, *Neue archäologische Untersuchungen im westlichen Thüringen: zum Umfang und zur Grenze der slawischen Besiedlung im mittelalterlichen deutschen Feudalstaat*. In: III. Congrès Int. Slave Belgrad I (1975) 833 ff. Abb. 1. – S. Dušek, *Geschichte und Kultur der Slawen in Thüringen*. Kat. Weimar (1983) 18 ff. Abb. 4-7. – J. Herrmann (Hrsg.), *Archäologie in der Deutschen Demokratischen Republik 2. Denkmale und Funde*

(1989) 778 ff. F 126. – W. Timpel u. R. Altwein, *Stand und Aufgaben der Stadtkernforschung in Erfurt*. In: *Archäologische Stadtkernforschung in Sachsen. Arb.- u. Forschungsber. Sächs. Bodendenkmalpfl. Beih.* 19 (1990) 317 ff. – W. Timpel, *Neue archäologische Forschungsergebnisse zur Frühgeschichte Erfurts*. In: U. Weiß (Hrsg.), *Erfurt 742-1992. Stadtgeschichte, Universitätsgeschichte* (1992) 11 ff. – S. Dušek, *Slawen und Deutsche in Thüringen*. In: A. Wiczorek u. H.-M. Hinz (Hrsg.), *Europas Mitte um 1000*. Kat. Mannheim 2 (2000) 718 ff.

54 E. Haetge u. H. Goern, *Die Stadt Erfurt. Die Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen 2, 2* (1932) 251 ff.

55 A. Goldschmidt, *Die Elfenbeinskulpturen aus der romanischen Zeit XI.-XIII. Jahrhundert 4* (1926; Nachdruck 1975) 18 Nr. 49 Taf. XIII, 49.

56 Der Geweihbehälter befindet sich derzeit als Leihgabe des Angermuseums (Inventar-Nummer Nr. 10458) im Erfurter Stadtmuseum. Für ihre Hilfe bei der Beschaffung von Abbildungsvorlagen und ihre freundliche Erlaubnis zur Untersuchung des Fundstücks möchte ich Frau Gudrun Noll, Kustodin des Stadtmuseums »Haus zum Stockfisch«, sehr herzlich danken.

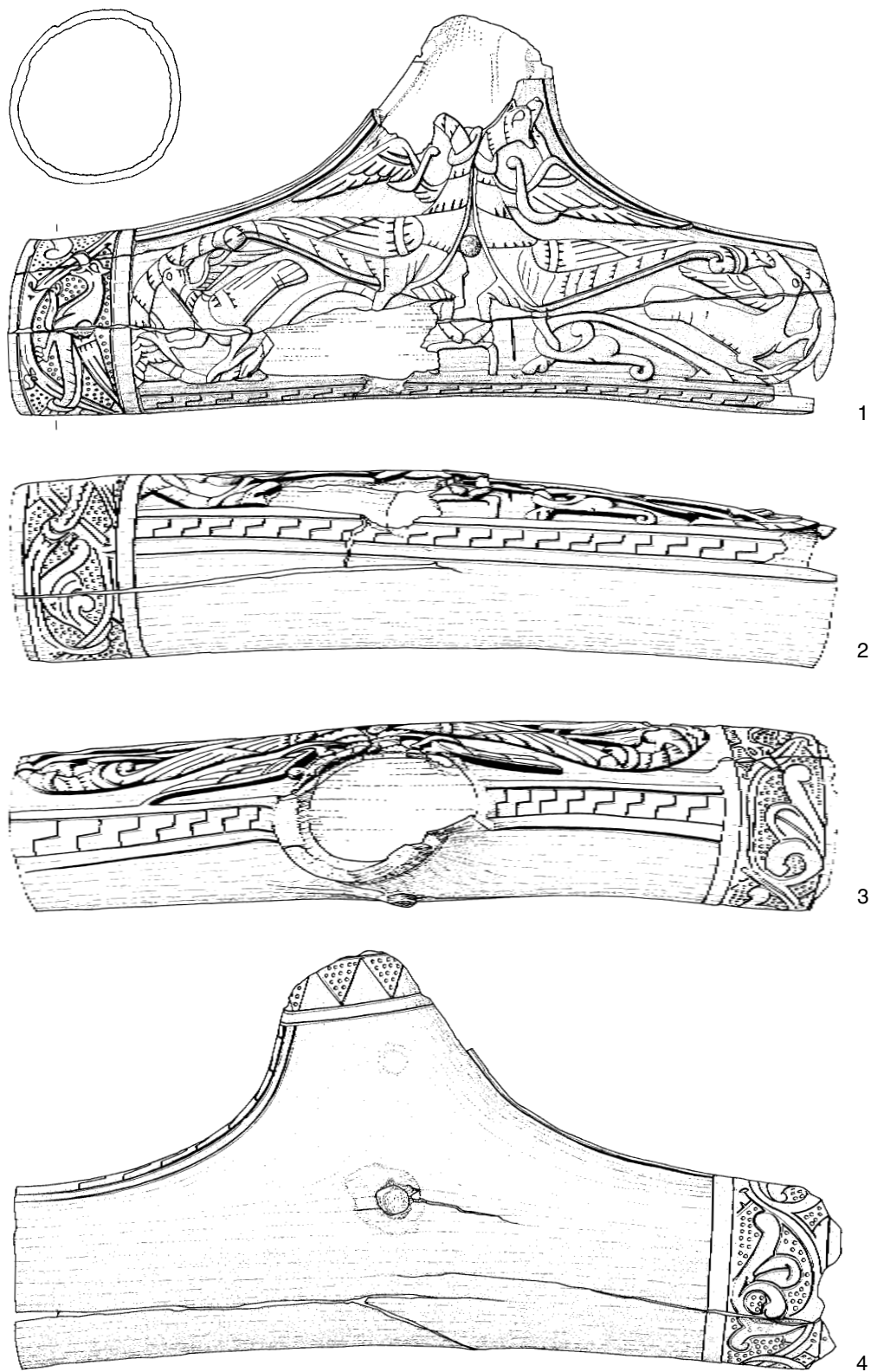


Abb. 6 Erfurt. Hirschhornbehälter mit dem Flachrelief eines Drachenkampfes aus der Nähe der hl. Brunnenkapelle; 12. Jh. – 1 Schauseite. – 2 Unterseite. – 3 Oberseite. – 4 Rückseite. L. 19,3 cm. – Stadtmuseum Erfurt (Zeichnung: H. Wolf v. Godden-thow, RGZM). – M = 2:3.

streifen bereits abgesägt worden war – mit Hilfe eines 1 cm dicken Holzpfropfens verschlossen worden sind. Die Hauptöffnung befand sich offenbar am hochstehenden Ende in der Mitte, das als einziges auf der Rückseite mit einem Band hängender, punktierter Dreiecke verziert ist. In Zusammenhang mit dem Verschluss dieser Öffnung oder mit einer Tragevorrichtung des Behälters standen vermutlich die zwei rechteckigen Aussparungen an den Seiten, von denen noch geringe Spuren erkennbar sind.

In der Mitte von Vorder- und Rückseite blieb zwar je ein runder, korrodierter Eisenrest erhalten, doch ist der Behälter dort nicht mit einem Nagel durchschlagen, sondern wohl nur von einem zangenartigen Gestell getragen worden. Die scheinbare Nagelung könnte jedoch der Grund dafür sein, daß der Geweihbehälter irrtümlich für den Griff eines Tau-Stabes gehalten und sogar mit dem Wirken des hl. Bonifatius in Verbindung gebracht wurde, der 741 in Erfurt ein Bistum gegründet hat⁵⁷. Immerhin lag der Fundort nahe der hl. Brunnenkapelle, deren Brunnen im Inneren⁵⁸ erst 1957 zugeschüttet worden ist. Mutmaßungen, daß es sich dabei um eine alte Opferstelle heidnischer Slawen handelte, die der hl. Bonifatius in einen Taufbrunnen umgewandelt habe⁵⁹, konnten durch neuere Ausgrabungen im Bereich des Fischersandes und der hl. Brunnenkapelle, bei denen keine Siedlungsspuren aus der Karolingerzeit zutage kamen⁶⁰, nicht bestätigt werden.

Jedenfalls kann man den Geweihbehälter auch wegen seines typisch hochmittelalterlichen Dekors nicht in das 8. Jahrhundert datieren. Schon A. Goldschmidt hatte ihn aus stilistischen Gründen als eine deutsche Arbeit der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts bezeichnet. Als ein Werk der Romanik ist er sowohl an der eigentümlichen Kombination je eines angelegten, großen Drachenflügels mit einem zu hoch angesetzten und ausgebreiteten, aber proportional viel zu kleinen Flügel⁶¹ als auch an den verdrehten Schwänzen der Drachen zu erkennen, die in großen Halbpalmetten enden. Solche Schwänze haben z.B. auch die Drachen auf einem getriebenen Silberblech, mit dem das Kopfreliquiar des hl. Candidus zu Saint-Maurice aus dem 12. Jahrhundert beschlagen worden ist⁶², und der lagernde Drache auf dem Walmdach einer Elfenbeinkassette aus der Nähe des Benediktinerstifts Seckau, die H. Fillitz zu den Werken des spätlangobardischen Stils aus dem frühen 12. Jahrhunderts zählt⁶³. Den Deckel dieser Kassette zieren außerdem noch antithetische Greifen zu seiten eines Lebensbaumes sowie ein umlaufender Randstreifen, der großenteils mit Wellenranken auf flächiger Hintergrundpunktierung gefüllt und darin den Randstreifen des Erfurter Geweihbehälters verwandt ist.

Der auf dem Erfurter Behälter dargestellte Kampf von zwei kleinen Adlern mit zwei riesigen Drachen symbolisierte den Sieg des Guten über das übermächtig scheinende Böse, also sowohl den Sieg Christi über den Teufel als auch der Kirche über das Heidentum⁶⁴. Das Motiv des Drachenkampfes war in der Kunst der Romanik sehr beliebt und schmückte nicht nur die Initialen von Handschriften, sondern auch Kapitelle und Taufsteine ebenso wie bronzene Kreuz- oder Leuchterfüße. Auffallend große Ähnlichkeit

⁵⁷ G. Brendler, K. Flügel u. G. Wendelborn (Hrsg.), *Civitas Dei. Geschichte und Gestalt. Stätten und Zeugnisse christlichen Wirkens* (Berlin 1987) Abb. 40.

⁵⁸ G. Behm-Blancke, *Aufgaben und erste Ergebnisse der Stadtkernforschung in Erfurt. Ausgrabungen u. Funde* 6, 1961, 264 Abb. 1, 7.

⁵⁹ J. Klapper, *Die Kirche zum Heiligen Brunnen (Ecclesia Sacri Fontis) in Erfurt* (1957) 70. – Behm-Blancke (Anm. 58) 264 Abb. 1, 7.

⁶⁰ Timpel u. Altwein (Anm. 53) 324 Nr. 27-28.

⁶¹ Mit solchen unpaarigen Flügeln sind auch zwei Drachen auf der Krücke eines englischen Tau-Stabes aus dem 11. Jahrhundert (Goldschmidt [Anm. 55] 11 Nr. 9 Taf. II, 9b. – J. Beckwith, *Ivory carvings in Early Medieval England* [1972] Abb. 108), ein Drache auf dem Kopfreliquiar des hl. Candidus zu St. Maurice aus dem 12. Jahrhundert (R.

Schnyder, *Das Kopfreliquiar des heiligen Candidus in St.-Maurice. Zeitschr. Schweiz. Arch. u. Kunstgesch.* 24, 1965/66, 89 Abb. 36) und die Adlerpaare in den Medaillons der byzantinischen Seidenkasselle des hl. Bernhard aus dem 11./frühen 12. Jahrhundert (Tietzel [Anm. 38] 73f. Abb. 52) dargestellt worden.

⁶² Schnyder (Anm. 61) 89 Abb. 36.

⁶³ H. Fillitz u. M. Pippal, *Schatzkunst* (1987) 124 Nr. 18.

⁶⁴ L. Stauch, s.v. Drache. In: *Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte IV* (1958) 347f. 355. – R. Merkelbach, s.v. Drache. In: *Reallexikon für Antike und Christentum IV* (1959) 239ff. – V. H. Elbern, s.v. Drache III. In: *christlichen Kunst und Hagiographie*. In: *Lexikon für Theologie und Kirche 3* (1959) 539. – E. Lucchesi Palli, s.v. Drache. In: *Lexikon der christlichen Ikonographie I* (1968) 517ff.



Abb. 7 Bronzenes Weihrauchfaß mit durchbrochenen Reliefs von Drachenkämpfen aus dem frühen 12. Jh. Mannheim, Reiss-Engelhorn-Museen, Kunstgeschichtliche Sammlungen (Foto: Jean Christen). – H. 18,0 cm, Dm. 10,20 cm.

hat das Erfurter Relief in der Komposition der dargestellten Tiere mit einem der Deckelreliefs eines bronzenen Weihrauchfassers unbekannter Herkunft, das sich in den Mannheimer Reiss-Engelhorn Museen befindet (Abb. 7)⁶⁵. Es gehört zu jenen kugeligen Weihrauchfässern mit durchbrochenem Deckel und Architekturbekrönung, die während des 12. Jahrhunderts im Rhein-Maasgebiet⁶⁶ gegossen worden

⁶⁵ Eine Gipskopie des Weihrauchfassers befindet sich im RGZM Mainz, Nr. 28140 (W. F. Volbach, *Metallarbeiten des christlichen Kultes in der Spätantike und im frühen Mittelalter*. Kataloge RGZM 9 [1921] 43 Nr. 28).

⁶⁶ H. Westermann-Angerhausen, *Typ, Stil und Datierung der fünf mittelalterlichen Weihrauchfässer im Trierer Domschatz*. In: F. Ronig (Hrsg.), *Schatzkunst Trier, Forschungen und Ergebnisse*. Kat. Trier (1991) 198ff.

sind. Besonders nahe steht es dem kugeligen Weihrauchfaß im Musée des Beaux Arts zu Lille, das wegen der Namensinschrift des Gießers REINER(vs) dem Reiner von Huy zugeschrieben und in das zweite Viertel des 12. Jahrhunderts datiert werden kann⁶⁷.

An mehreren Stellen der reliefierten Schauseite des Erfurter Geweihbehälters sind hellgrüne Oxydationsspuren zu erkennen, die A. Goldschmidt vermuten ließen, daß die vertieften, glatten und völlig unverzierten Flächen des Reliefs einst mit vergoldeter Kupferfolie ausgelegt waren⁶⁸. Diese prächtige Ausschmückung seiner ohnehin schon besonders qualitätvollen, figürlichen Reliefs ist ein wichtiger Hinweis auf seine Funktion. Da T-förmige Geweihbehälter von halbwegs vergleichbarer Qualität und Größe bisher noch nie in den Siedlungen einfacher Leute, sondern – wie z.B. der verschollene Behälter mit Adlerbild von Levý Hradec⁶⁹ – fast ausschließlich in Burgen zutage gekommen sind⁷⁰ – kann sich das Erfurter Stück nur in adeligem oder kirchlichem Besitz befunden haben. Auf letzteren deutet sein Fundort nahe der 1253 gegründeten hl. Brunnenkapelle⁷¹ hin. Denn der romanische Geweihbehälter könnte sowohl aus dieser Kapelle als auch aus dem Inventar der älteren, schon 1385 abgebrochenen Martinskirche⁷² am Fischersand stammen und als Reliquiar⁷³ oder für andere liturgische Zwecke verwendet worden sein.

Zur Funktion der Geweihbehälter

Die T-förmigen und die Y-förmigen Geweihbehälter wurden offenbar von unterschiedlichen Personenkreisen benutzt. Denn während die Y-förmigen Behälter mit gegabelten Enden gelegentlich auch in awarischen Frauengräbern vorkommen⁷⁴, liegen die T-förmigen Behälter mit einer nahezu waagerechten, langen Querstange und einer hochstehenden Sprosse ausschließlich in Männer- und Knabengräbern. Man findet sie überwiegend neben dem linken und rechten Unterarm (Abb. 8, 3, 7)⁷⁵ oder bei der Hand (Abb. 8, 2)⁷⁶, gelegentlich auch am Kopf (Abb. 8, 6)⁷⁷, bei den Knien⁷⁸ oder zu Füßen des Toten (Abb. 8, 4)⁷⁹. Dabei zeigt die hochstehende, mittlere Öffnung der Behälter zumeist nach oben. Je-ne Behälter, die entlang des ausgestreckten Armes⁸⁰ oder einzeln am Kopf- bzw. Fußende des Toten stehen, sind offensichtlich nicht am Gürtel⁸¹ getragen worden. Das Exemplar aus dem Reitergrab 21 von Wien-Liesing lag sogar auf dem Rücken des gesattelten Pferdes (Abb. 8, 1)⁸² und war vermutlich am Sattel befestigt.

67 O. v. Falke u. E. Meyer, *Romanische Leuchter und Gefäße, Gießgefäße der Gotik* (1935) 9 Taf. 18,45. – A. von Euw in: *Ornamenta Ecclesiae*. Kat. Köln 1 (1985) 476 Nr. C52.

68 Goldschmidt (Anm. 55) 18 Nr. 49.

69 Profantová (Anm. 1) 641 Taf. 30,3.

70 A. v. Müller u. K. v. Müller-Mučí, *Ausgrabungen und Funde auf dem Burgwall in Berlin-Spandau* (1987) 57.

71 Haetge u. Goern (Anm. 54) 251 ff.

72 Behm-Blancke (Anm. 58) 264 Abb. 1, 3.

73 Goldschmidt (Anm. 55) 18 Nr. 49.

74 Vgl. die Frauengräber 65 von Janoshida (I. Erdelyi, A. Janoshidai avarokori temető. Régészeti füzetek Ser. II,1, 1958, 16 Taf. 23, 11-13) und 37 von Vrbas (S. Nagy, Rad 20, 1971, 198f. Taf. 10, 37).

75 Grab 68 von Zalasabar-Dezsözsiget (Müller [Anm. 1] 307 Taf. 73, 68; 74), Grab 62 von Kisköre (E. Garam, *Das awarenzeitliche Gräberfeld von Kisköre* [1979] 20 Taf. 14, 62; 37, 4; 40, 1), Gräber 68 und 189 von Pilismarót (N. Fetic, *Das awarenzeitliche Gräberfeld von Pilismarót-Basaharc* [1963] 36. 65 Abb. 54; 103,13–18), Grab 161 von

Nin-Ždrijac (J. Belošević, Radovi 39 [26], 2000, 90 Taf. VIII-IX), Grab 25 von Břeclav-Pohansko (B. Dostál, *Sborník Univ. Brno E* 26, 1981, 43 ff. Abb. 3).

76 Grab 49 von Pécs-Nagyárpád (E. Nagy, A Janus Pann. Muz. Evkönyve 34, 1989 [1990] 104f. Abb. 11 Taf. IX; 49).

77 Nin-Ždrijac, Grab 180: Belošević (Anm. 75) 86 Taf. X; 2.

78 Grab 36/1936 von Mistelbach (Distelberger [Anm. 8] 72 Taf. 4, 4-7).

79 Vgl. Grab 18 von Pitten (H. Friesinger, *Studien zur Archäologie der Slawen in Niederösterreich*. Mitt. Prähist. Komm. 17-18, 1975-77, 55f. Taf. 14) und Grab 48 von Sopronköhida (G. Török, *Sopronköhida IX. századi temetője* [1973] 16 Abb. 7. 31 Taf. 11, 1-2).

80 Vgl. Grab 62 von Kisköre (Garam [Anm. 75] 20 Taf. 14, 62; 40, 1).

81 Daß die Geweihbehälter am Gürtel getragen wurden, vermuten N. Profantová (Anm. 1) 640 und Distelberger (Anm. 8) 72 Taf. 4, 4.

82 Mossler (Anm. 26) 86f. Taf. I.

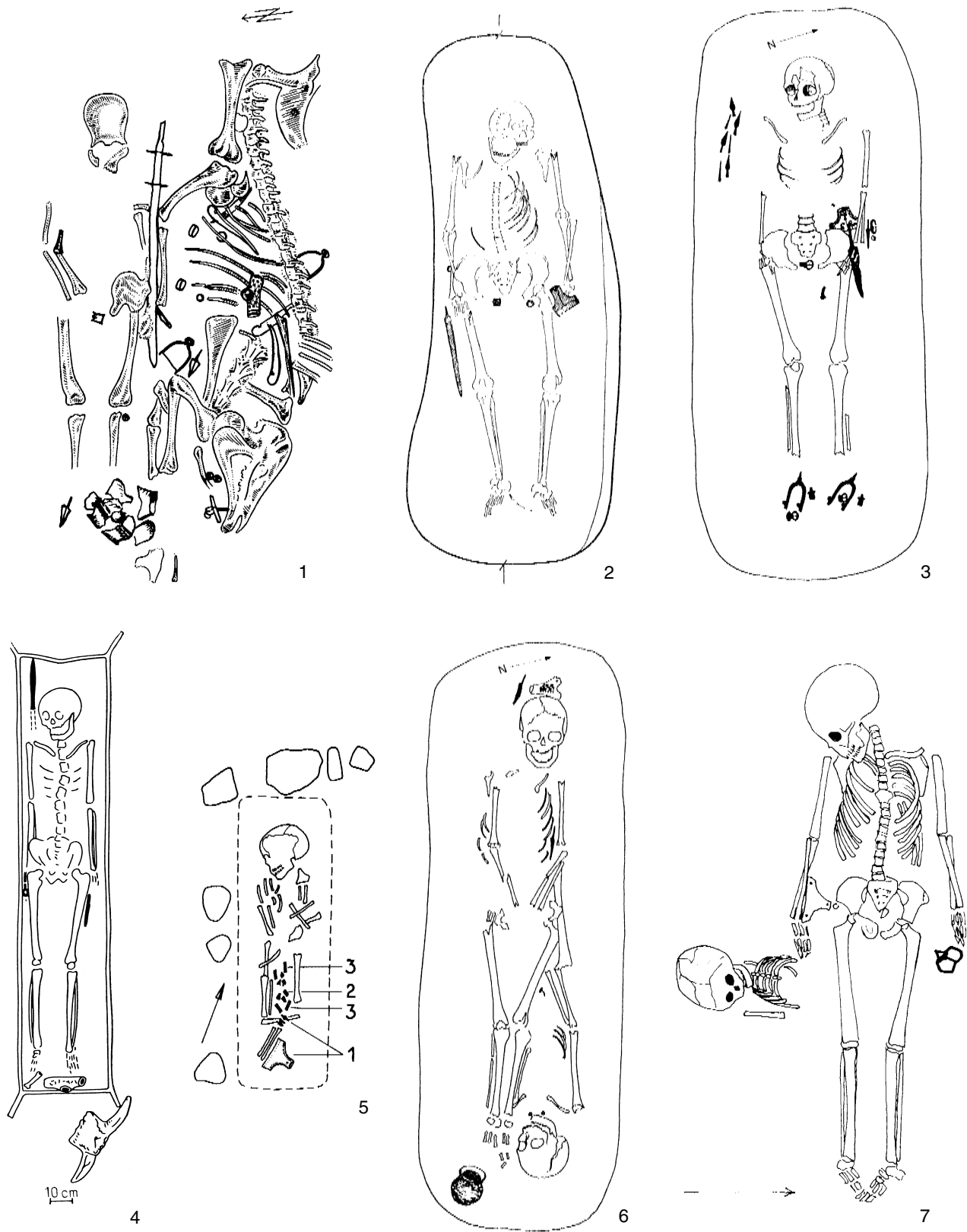


Abb. 8 Lagepläne von Männer- und Knabengräbern mit einem T-förmigem Hirschhornbehälter. – 1 Wien-Liesing, Grab 21 (nach Mossler). – 2 Pécs-Nagyárpád, Grab 49 (nach Nagy). – 3 Nin-Ždrijac, Grab 161 (nach Belošević). – 4 Sopronköhida, Grab 48 (nach Török). – 5 Pitten, Grab 18 (nach Friesinger). – 6 Nin-Ždrijac, Grab 180 (nach Belošević). – 7 Zalasabbar-Dezsősziget, Grab 68 (nach Müller)

Generell dienten dreizipflige Geweihbehälter nicht zur Aufbewahrung von Kleingerät. Abgesehen davon, daß man in ihnen noch nie derartige Reste gefunden hat, beweist das auch die Skizze des slawischen Männergrabes 161 von Nin-Ždrijac, wo Messer, Feuerstein und Feuerstahl eindeutig neben dem T-förmigen Geweihbehälter deponiert worden sind (Abb. 8, 3). Dieser lag auf der linken Hüfte des Mannes unter dem linken Arm und unterhalb des Kampfmessers, das über der linken Hand aufgefunden wurde.

Bei Awaren und Slawen kommen die Geweihbehälter sowohl in Gräbern von berittenen Männern vor, die zu einer wohlhabenden, sozialen Mittel- und Oberschicht gehörten, als auch in ärmlich ausgestatteten Männer- und Knabengräbern, teilweise sogar als deren einzige Beigabe. Dies bedeutet, daß ihr Inhalt für den Besitzer überaus wichtig gewesen sein muß. Folglich handelte es sich bei den T-förmigen Geweihbehältern nicht bloß um den dekorativen Ersatz für einen Lederbeutel, sondern um Gefäße mit einem ganz spezifischen Inhalt. Diese hatten – ähnlich wie moderne Plastikdosen – nicht nur den Vorteil fest, stabil und wasserundurchlässlich, sondern auch sehr leicht und daher mühelos tragbar zu sein. Ihr Inhalt ist nicht erhalten geblieben, aber wegen der drei Öffnungen sicher nicht dünnflüssig gewesen. Vielmehr dürfte er entweder aus einer Salbe, aus getrockneten Pflanzen, Mineralien oder anderen Stoffen bestanden haben, die im Erdboden vergangen sind. Weitere Hinweise auf den Inhalt lassen sich aus der beträchtlichen Länge vieler T-förmiger Behälter erschließen. Bei den meisten Behältern, die von Slawen benutzt wurden, ist die gerade Geweihstange zwischen 15 cm bis maximal 24 cm lang⁸³. Zur Aufbewahrung von Salz, das schnell hart oder klumpig wird, und das man auch gar nicht in derart großen Mengen zum Würzen benötigt, sind diese Behälter viel zu groß.

Der Vorzug eines festen Geweihbehälters gegenüber einem weichen, biegsamen Lederbeutel bestand darin, daß er sich besser zur Aufbewahrung von Salbe, insbesondere aber von getrockneten Pflanzen eignete, weil diese bei längerem Tragen weder zerbröseln noch zu Pulver zerrieben werden konnten. Da die Behälter überdies nur in Männer- oder Knabengräbern vorkommen, ist anzunehmen, daß es sich um spezifische Heilkräuter⁸⁴ oder andere Arzneien für Männer, evtl. zur Linderung von Schmerzen oder Heilung blutender Wunden, vielleicht aber auch um Drogen oder potenzsteigernde Mittel handelte. Womöglich hatten die T-Behälter aufgrund ihrer charakteristischen Form sogar eine ichthyphallische Symbolik. Analog dazu wäre dann von den Y-förmigen Behältern aus Frauengräbern zu vermuten, daß sie den weiblichen Unterkörper symbolisierten und Kräuter bzw. andere Mittel enthielten, die die Fruchtbarkeit fördern sollten.

Hinweise auf den Inhalt ergeben sich ferner aus den Symbolen, die in die Behälter eingeritzt worden sind. So trägt der T-förmige Behälter aus Staré Zámky⁸⁵ eine Swastika sowie sanduhrförmige Zeichen unbekannter Bedeutung⁸⁶. Ein Pentagramm (sog. Drudenfuß), Symbol des Weltalls sowie der Gesundheit und Vollkommenheit, schmückt dagegen die Rückseite des T-förmigen Behälters mit Kreisaugendekor aus Vorratsgrube 119 des großmährischen Herrenhofes von Břeclav-Pohansko⁸⁷. Es dürfte auf Einflüsse aus dem Byzantinischen Reich zurückzuführen sein, wo dieses Symbol sehr häufig zur Verzierung von Frauenschmuck – insbesondere von Fingerringen – und von Gürtelschnallen verwendet

⁸³ Vgl. das Fragment eines Behälters mit geometrischen Wolfszahnmustern aus Parchim (D. Becker, Ein verzierter Geweihbehälter von Parchim. *Ausgr. u. Funde* 25, 1980, 161 ff. Taf. 19, a).

⁸⁴ Die Vermutung, daß die Geweihbehälter zur Aufbewahrung von Heilkräutern dienten, äußerte zuerst M. Piaszykówna, *Przeglad arch.* 9, 1950/52, 122 f. Infrage käme zum Beispiel das von Griechen und Römern besonders geschätzte Eisenkraut (*Verbena officinalis*), weil es durch Eisen verursachte Wunden schnell vernarben lassen, das Fieber vertreiben und jede mögliche Krankheit heilen soll (S. Seligmann, *Die magischen Heil- und Schutzmittel aus der*

belebten Natur. Das Pflanzenreich, bearb. von J. Zwerne-
mann [1996] 97 f.).

⁸⁵ A. Romanovský, *Přehled výzkumů 1988 (1991)* 78 Abb. 36, 10.

⁸⁶ Durchbrochene Sanduhr-Muster zieren z.B. auch das Dach des frühmittelalterlichen Elfenbeinreliquiers im Schatz der Kathedrale von Tournai (J. Cassart, *Coffret à reliques de Tournai*. In: *Childéric-Clovis. 1500e anniversaire 482-1982*. *Kat. Tournai* [1982] 168 Nr. E 30).

⁸⁷ B. Dostál, *Duté troicípé parohové předměty v raném středověku*. *Sborník Univ. Brno E* 26, 1981, 43 ff. Abb. 1, 2c.

worden ist. Als Indiz für heidnische Zauberpraktiken sollte man es daher nicht deuten, zumal Pentagramme im Frühmittelalter sogar mit dem Kreuzzeichen kombiniert wurden, wie z.B. auf dem Scharnierbeschlag einer byzantinischen Gürtelschnalle des 7. Jahrhunderts aus Südspanien und auf dem Dorn einer byzantinischen Gürtelschnalle des 7./8. Jahrhunderts von Teulada auf Sardinien⁸⁸.

Weitaus häufiger begegnen Symbole und Bilder mit spezifisch christlichem Sinngehalt, jedoch beinahe ausschließlich⁸⁹ auf den T-förmigen Behältern. Die christlichen Heilszeichen sollten die Wirkung des Inhalts verstärken, sind also wichtige Indizien dafür, daß dieser Inhalt nicht bloß aus alltäglichen Gewürzen – wie etwa Salz⁹⁰ –, sondern aus einer Arznei bestanden hat.

Auf kleineren Geweihbehältern findet man außer einem einzelnen Kreuzzeichen⁹¹ oder Bändern aus Kerbschnittkreuzen (Abb. 1, 1)⁹² gelegentlich auch eine Dreiergruppe aus gleicharmigen Kreuzen, z.B. auf den T-förmigen Behältern aus Grab 33 von Sántos (Abb. 9, 1)⁹³, aus Nowgorod (Abb. 9, 2)⁹⁴ sowie aus dem slawischen Burgwall in Spandau⁹⁵, dort sogar in Verbindung mit eingeritzten Palmzweigen (Abb. 9, 3)⁹⁶. Die Kreuzzeichen bezeugen nicht nur, daß die Eigentümer dieser Geweihbehälter Christen waren. Ähnlich wie die drei durchbrochenen Kreuze in den beinernen Schauseiten des karolingischen Bursenreliquiars aus der Pfarrkirche von Schüpfheim⁹⁷, die drei Kreuze auf der Schauseite des karolingischen Kastenreliquiars aus der Kirche Sant'Ilija auf der Insel Lopud⁹⁸ oder die drei Kreuzmedaillons auf den Seiten der byzantinischen Staurothek des 7. Jahrhunderts im Domschatz zu Grado⁹⁹ dürften sie sogar Hinweise darauf sein, daß der Inhalt der Geweihbehälter aus (Berührungs?) Reliquien bestanden hat oder zumindest von einem Priester gesegnet¹⁰⁰ worden war.

Auf einigen der großen, T-förmigen Geweihbehältern von mehr als 15 cm Länge sind anstelle von Kreuzen antithetische Tierbilder mit eindeutig christlicher Symbolik zu sehen. So zeigen die Geweihbehälter aus Nin-Ždrijac (Abb. 10, 2) und Ivoševci (Abb. 10, 1) in Kroatien¹⁰¹ zwei gehörnte Vierfüßler zu Seiten eines Lebensbaumes, der – ähnlich wie bei dem Reliquiar der Sta. Maria Vergina im Domschatz zu

⁸⁸ Südspanien (RGZM Mainz, Inv. Nr. O.41047. – Ripoll López [Anm. 28] 160 Nr. 105 Abb. 26) und Teulada (L. Pani Ermini u. M. Marinone, *Catalogo di materiali paleocristiani e altomedioevali*. Kat. Cagliari [1981] 108 Nr. 173 Abb. 173).

⁸⁹ Ausnahmen sind lediglich die Schlingkreuze auf dem Y-förmigen Geweihbehälter aus Bečej-Borjaš (Nagy [Anm. 27] 392 Abb. 23,4) und das Malteserkreuz auf dem Fragment eines Y-förmigen(?) Geweihbehälters aus der unbefestigten Siedlung Mikulčice (Kavánová [Anm. 40] 192 Abb. XXXV,6).

⁹⁰ Die Ansicht, daß die ausgehöhlten Hirschgeweihe als Salzbehälter dienten, wurde erstmals von I. Kovrig, *Das awarenzeitliche Gräberfeld von Allattyán* (1963) 160 vertreten. Török (Anm. 79) 110 hielt ihre Vermutung bereits für eine erwiesene Tatsache.

⁹¹ Grab 68 von Zalasazar: Müller (Anm. 1) 307, Taf. 73, 68; 74.

⁹² Grab 7 von Dunapentele (Nr. 40 der Fundliste).

⁹³ K. Bakay in: J. Kanyar (Hrsg.), *Kaposvár, várostartóneti tanulmányok* (1975) 45 Abb. 36. (Für seine freundliche Hilfe bei der Beschaffung der Literatur danke ich Herrn Prof. Dr. Csanád Bálint, Direktor des Archäologischen Instituts der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest, sehr herzlich).

⁹⁴ B. Kolčín, J. Janin u. a., *Drevnij Novgorod* (1985) Abb. 183.

⁹⁵ v. Müller u. v. Müller-Mučí (Anm. 70) 95 Taf. 30, 2.

⁹⁶ Daß es sich um Palmzweige und nicht um Fischgrätzmuster handelt, zeigt ein Vergleich mit den eingeritzten Palmzweigen auf einem bronzenen Enkolpion von Pa-

ciuil lui Soare (P. Diaconu u. S. Baraschi, *Pacuiul lui Soare* [1977] Abb. 101, 6) und auf den kreuzförmigen Schnarnierbeschlägen byzantinischer Gürtelschnallen des 7. Jahrhunderts aus Buscemi und Chiamonte Gulu auf Sizilien (Riemer [Anm. 28] Taf. 97, 1) sowie aus Kleinasien (M. Schulze-Dörrlamm, *Byzantinische Gürtelschnallen und Gürtelbeschläge im Römisch-Germanischen Zentralmuseum*, Teil 2 [in Vorbereitung] Nr. 225).

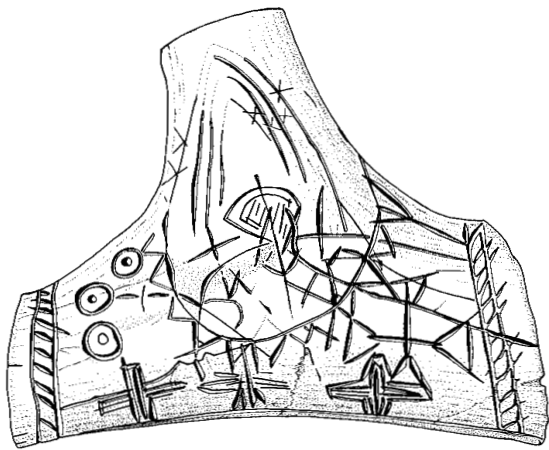
⁹⁷ H. Horath, *Ein Bursenreliquiar aus dem Entlebuch*. Zeitschr. Schweiz. Arch. u. Kunstgesch. 39, 1982, 5 ff. Abb. 7. – Zur Datierung des Reliquiars in das 8.-9. Jahrhundert vgl.: I. Fingerlin in: G. P. Fehring u. B. Scholkmann, *Die Stadtkirche St. Dionysius in Esslingen a. N.* Archäologie und Baugeschichte I (1995) 343.

⁹⁸ H. Buschhausen, *Die spätrömischen Metallscriinia und frühchristlichen Reliquiare* (1971) 274 f. Nr. C6 Taf. 8-9. – G. Bertelli u. a. (Hrsg.), *Bizantini, Croati, Carolingi*. Kat. Brescia/Mailand (2001) 377 Nr. V.4.

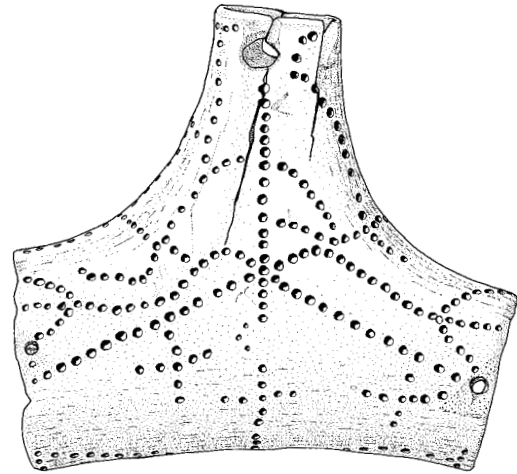
⁹⁹ Bertelli u. a. (Anm. 98) 257 Nr. I.4.

¹⁰⁰ Es gibt in der katholischen Kirche den alten Brauch der Kräuterweihe am Fest Mariae Himmelfahrt und z.B. auch Weihegebete aus dem 10. Jahrhundert, durch die von Gott heilende und bewahrende Kraft auf die Kräuter erfleht wird (B. Löwenberg, s. v. Kräuterweihe. In: *Lexikon f. Theologie u. Kirche* 6 [1961] 598. – Vgl. auch P. Dilg, s. v. Zauberpflanzen. In: *Lexikon des Mittelalters* 9 [1998] 486). Heilkräuter, die von einem Priester gesegnet worden waren, galten als besonders wirksam (Seligmann [Anm. 84] 26).

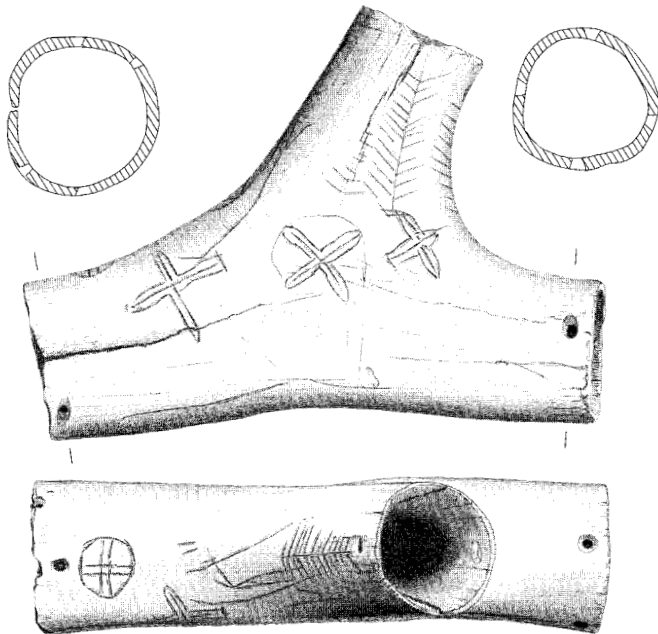
¹⁰¹ Belošević (Anm. 8) Taf. 30. 46. 48-49.



1



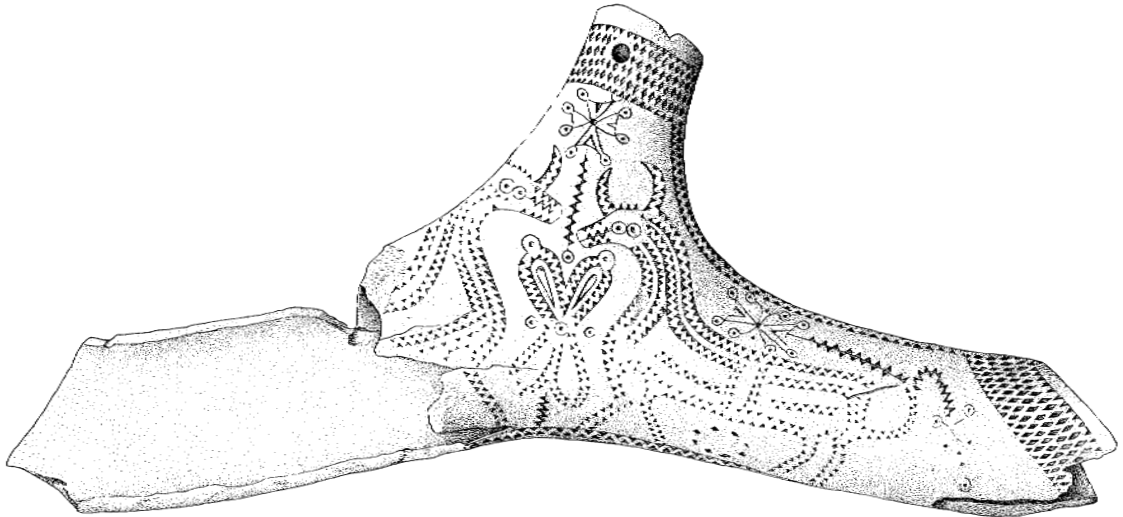
2



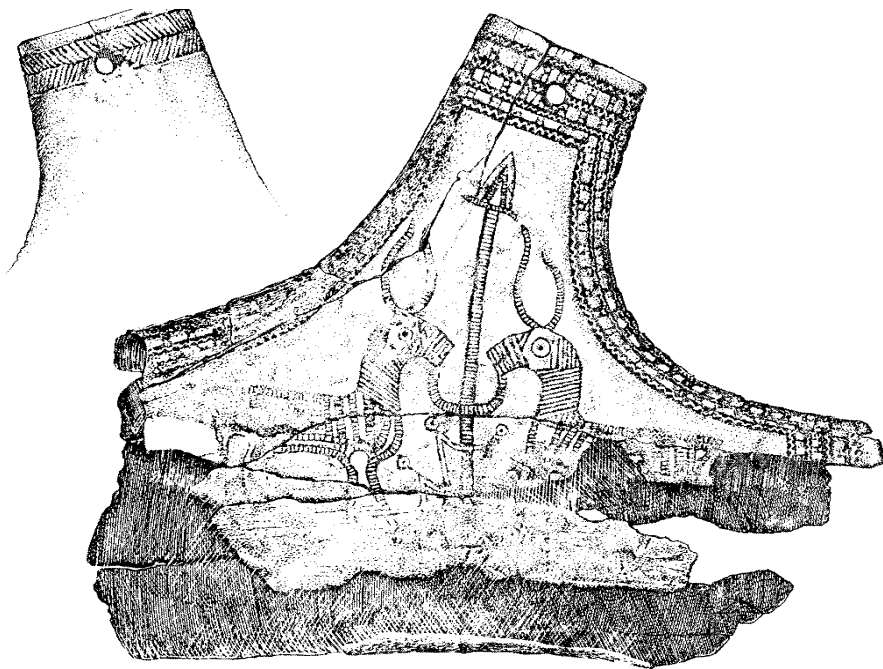
3

Abb. 9 T-förmige Hirschhornbehälter mit Dreiergruppen gleicharmiger Kreuze. – 1 Sántos bei Kaposvár, Grab 33. L. 10,8cm (Zeichnung: H. Wolf v. Goddenthow, RGZM, nach Bakay). – 2 Nowgorod. L. 11,7cm (Zeichnung: H. Wolf v. Goddenthow, RGZM, nach Kolčín u. Janin). – 3 Berlin-Spandau. L. 15cm (nach v. Müller u. v. Müller-Mučí). – 1 M = 2:3; 2 ohne Maßstab; 3 M = 1:2.

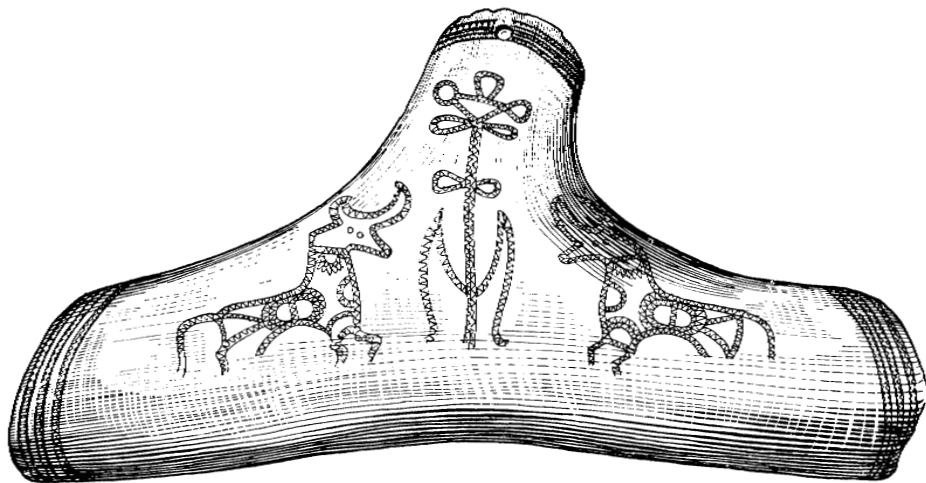
Abb. 10 T-förmige Geweihbehälter mit der Darstellung von zwei Vierfüßlern am Lebensbaum in Zickzackkerbschnitt-Technik. – 1 Ivoševci, Kroatien. L. 22cm (nach Belošević). – 2 Nin-Ždrijac, Männergrab 161. L. noch 15,5cm (nach Belošević). – 3 Sopronköhida, Männergrab 48. L. 17,6cm (nach Török). – M = 2:3. →



1



2



3

Vercelli¹⁰² oder bei dem Bursenreliquiar des 9. Jahrhunderts von Muotathal¹⁰³ – die Form eines Kreuzstabes hat bzw. aus einem Kreuz herauswächst. Um dieses alte Sinnbild christlicher Paradieseshoffnung¹⁰⁴ dürfte es auch bei den zwei gehörnten Vierfüßlern zu Seiten eines Lebensbaumes handeln, die auf dem T-förmigen Geweihbehälter aus Männergrab 48 von Sopronköhida (Abb. 10, 3) dargestellt sind¹⁰⁵. Das Fehlen eines Kreuzes spricht jedenfalls nicht dagegen. Denn daß ein Kreuz nicht immer vorhanden sein mußte, zeigen z.B. die Lebensbäume zwischen zwei Löwen auf einigen Preßblechscheibenfibeln des späten 7. Jahrhunderts, zwischen zwei Pfauen auf den Schmalseiten des karolingischen Bursenreliquiars im Domschatz zu Chur, und zwischen kauern den Fabeltieren auf dem Walmdach des hochmittelalterlichen Elfenbeinreliquiars von Seckau¹⁰⁶. Außerdem ist ein christlicher Sinngehalt des Tierbildes von Sopronköhida auch wegen der mutmaßlichen Herkunft des Behälters wahrscheinlich. Da seine Schauseite in derselben Zickzackkerbschnitt-Technik verziert worden ist wie die Behälter von Nin-Ždriac (Abb. 10, 2) und Ivoševci (Abb. 10, 2) in Kroatien, dürfte er auch in der selben, romanischen Werkstatt¹⁰⁷ hergestellt worden sein. Selbst wenn der in Sopronköhida bestattete Mann noch ein Heide gewesen sein sollte, gibt es keinen zwingenden Grund, ihn wegen der Darstellung von zwei Vierfüßlern am Lebensbaum und des vor seinen Füßen deponierten Rinderschädels (Abb. 8, 4) für einen awarischen Schamanen zu halten¹⁰⁸.

Auch das Bild des großen Adlers, das auf der Schauseite des verschollenen, T-förmigen Behälters aus dem slawischen Burgwall Levý Hradec zu sehen war¹⁰⁹, dürfte ein christliches Symbol – nämlich Sinnbild der Liebe Gottes oder des erhöhten und auferstandenen Herrn¹¹⁰ – gewesen sein.

Nur ein T-förmiger Geweihbehälter aus dem Karpatenbecken ist mit Darstellungen von Tieren geschmückt, die nicht in christlichem Sinn zu interpretieren, sondern eher mit heidnischem Jagdzauber in Verbindung zu bringen sind. Dabei handelt es sich um den T-förmigen Behälter aus Tatabánya mit zwei flüchtig eingeritzten, antithetischen Tieren, zwischen denen bezeichnenderweise kein Lebensbaum steht¹¹¹. An den randlichen Kordeln auf schraffiertem Hintergrund und an den flächenfüllend punktierten Leibern der beiden Vierfüßler ist er als typische Arbeit eines Reiternomaden zu erkennen. Denn dieser Dekor gleicht stilistisch sowohl den Beinarbeiten, die in den Gräbern von Awaren als auch in Gräbern und Siedlungen der Saltovo-Majaki Kultur zu finden sind¹¹².

¹⁰² V. H. Elbern, Das frühmittelalterliche Beinrelief von Hausen. Mitt. Oberhess. Geschver. 56, 1971, 85 Abb. 8.

¹⁰³ V. H. Elbern, Das frühmittelalterliche Bursenreliquiar von Muotathal. In: A. A. Schmid (Hrsg.), Corolla Heremitaica. Festschr. L. Birchler (1964) 15ff. Abb. 1 – D. Thurre, Le reliquiaire d'Altheus évêque de Sion et abbé de Saint-Maurice. Helvetia Arch. 24, 1993, 133 Abb. 11.

¹⁰⁴ J. Flemming, s.v. Baum. In: Lexikon der christlichen Ikonographie I (1968) 259ff. – H. Scieurie, s.v. Tier. In: Lexikon für Theologie und Kirche 10 (2001) 35f.

¹⁰⁵ Török (Anm. 79) 16 Abb. 7.31 Taf. 11,1-2.

¹⁰⁶ Vgl. die Preßblechscheibenfibeln aus Illingen und Wiesloch (M. Klein-Pfeuffer, Merowingerzeitliche Fibeln und Anhänger aus Preßblech [1993] 171f. Abb. 53, 3-4), das Reliquiar in Chur (Karl der Große. Kat. Aachen [1965] Nr. 228. – H. Roth, Zwei bemerkenswerte Funde des 8. Jahrhunderts aus Nordhessen. Fundber. Hessen 17/18, 1977/78, 317 Abb. 4. – G. Haseloff, Die frühmittelalterlichen Chorschrankenfragmente in Müstair. Helvetia Arch. 11, 1980, 36 Abb) und das Reliquiar aus Seckau (Fillitz u. Pippal [Anm. 63] 124f. Nr. 18).

¹⁰⁷ Eine Darstellung von gehörnten Vierfüßlern am Lebensbaum findet sich z.B. auf einer Chorschrankenplatte der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts aus der Basilika S. Maria Assunta in Aquileia (A. Tagliaferri, Le diocesi di Aquileia e Grado. Corpus della scultura altomedievale X

[1981] 72 Nr. 9 Taf. IV, 9).

¹⁰⁸ Török (Anm. 79) Abb. 7.

¹⁰⁹ K. Sklenář, Sborník Národn. Muzea v Praze 34, 1980 Abb. 17. – Profantová (Anm. 1) 641 Taf. 30, 3.

¹¹⁰ H. Kallenbach, s.v. Adler. In: Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte 1 (1937) 171. – V. H. Elbern, s.v. Adler. In: Lexikon für Theologie und Kirche 1 (1957) 147. – L. Werhahn-Stauch, s.v. Adler. In: Lexikon der christlichen Ikonographie I (1968) 70ff. – G. Nitz, s.v. Adler. In: Lexikon für Theologie und Kirche 1 (1993) 159.

¹¹¹ G. László, Steppenvölker und Germanen (1970) Abb. 61. 137. – G. Török, Pogány kultusz emléke a Sopronköhidai temetőben (Trace of a Pagan cult in the cemetery at Sopronköhida). Folia Arch. 14, 1962, 90 f. Taf. 14.

¹¹² Vgl. z.B. die Knochengefäße mit Tierbildern aus Grab 8 von Mokrin (G. László, Etudes archéologiques sur l'histoire de la société des Avars [1955] 154ff. Abb. 39), aus Sarkel am Don (D. Csallány, War der Knochenriegel als Salbenbehälter ein Schamanengerät in der Awarzeit? A Mora Ferenc Muz. Evkönyve 1, 1966-67, 72 Abb. 7) und aus Verchne Saltovo (S. A. Semenov-Suser, Arch. Pamjatniki URSS 3, 1952, 283 Abb. 5. – Cs. Bálint, Archäologie der Steppe [1989] 53 Abb. 25, 6) sowie die Schautafel von Tierbildnissen der Saltovo-Majaki-Kultur bei S. A. Pletneva, Stepy Evrasii v epochu srednevekovija (1981) Abb. 50.

Ergebnis

Die letzte Gesamtverbreitungskarte von dreizipfligen Hirschhornbehältern und Beinplatten hat N. Profantová im Jahre 1992 veröffentlicht¹¹³. Mittlerweile machen zahlreiche Neufunde eine neue Kartierung erforderlich, die jedoch – der größeren Genauigkeit halber – etwas ausgedünnt wurde (Abb. 11)¹¹⁴. Sie enthält nunmehr weder Geweihbehälter unbekannter Form, deren Fundorte aber dem Anhang der Fundliste zu entnehmen sind, noch die T-förmigen Beinplatten mit durchbohrten Enden, weil deren Funktion völlig unklar und deren Zeitstellung teilweise umstritten sind¹¹⁵.

Durch eine etwas andere zeitliche Differenzierung der Fundpunkte ist auf der neuen Karte das Verbreitungsbild der ältesten Geweihbehälter aus dem 7. Jahrhundert besser zu erkennen, zumal der Ausschnitt nur Mittel- und Westeuropa zeigt. Außerdem wird nun verdeutlicht, daß T-förmige und Y-förmige Geweihbehälter auch in Regionen vorhanden waren bzw. hergestellt worden sind, die weit außerhalb der bisher bekannten Verbreitungszentren lagen. Da es sich dabei durchweg um Länder handelte, in denen Christen lebten, darf man daraus schließen, daß die Kartierung kein getreues Abbild der einstigen Realität zeigt. Vielmehr dürften in der Beigabenlosigkeit christlicher Gräber sowie in der weitaus geringeren Anzahl von großflächigen Ausgrabungen in den frühmittelalterlichen Siedlungen dieser Regionen die Ursachen für die – wohl nur scheinbare – Fundarmut in den Ländern südlich und westlich der awarischen und westslawischen Siedlungsgebiete zu suchen sein.

Die weitaus meisten Geweihbehälter der Awaren und Slawen waren teils ganz schmucklos, teils mit eingepunzten Kreisäugen oder einfachen Ritzmustern versehen, doch gab es auch einige reicher verzierte Exemplare. Von diesen können viele aufgrund ihrer charakteristischen Ornamentik sogar als »Importe« identifiziert werden. Diese sind seit schon dem späten 7. Jahrhundert, also von Beginn ihres Auftretens an, aus entfernteren Regionen, d. h. entweder aus den von christlichen Romanen bewohnten Gebieten des Balkans oder aus dem Byzantinischen Reichsgebiet selbst, vielleicht sogar aus Norditalien¹¹⁶, in die Siedlungsgebiete der Awaren und Slawen gelangt. Bezeichnenderweise liegen die ältesten, importierten Geweihbehälter in den ehemals weströmischen Grenzprovinzen an der Donau, in Siebenbürgen und im Küstengebiet der Adria, also nur in den Randzonen ihres – durch eine Kartierung erfaßbaren – Verbreitungszentrums (Abb. 11).

Daraus darf man schließen, daß die Awaren ihre Kenntnis von Herstellung und Verwendungszweck der dreizipfligen Geweihbehälter gar nicht selbst erworben oder von den Hsiung-Nu (Hunnen) ererbt, son-

¹¹³ Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9. – Ich darf Frau Dr. Nadia Profantová (Prag) für Literaturangaben zu einigen Fundpunkten ihrer Verbreitungskarte ganz herzlich danken.

¹¹⁴ Nicht mehr in die neue Karte eingetragen wurden die von N. Profantová kartierten Funde von Bennungen und Gobelsburg (Profantová [Anm. 1] Karte 9, 4 und 16). Bei dem Fund von Gobelsburg (E. Beninger, *Fundber. Österr.* 2, 1936, 108) handelt es sich nicht um einen Geweihbehälter, sondern um ein zweizipfliges Tongefäß (für den freundlichen Hinweis danke ich Frau Dr. M. Pollack vom Bundesdenkmalamt in Wien). Der Y-förmige Geweihbehälter mit gebohrem, geometrischem Dekor aus Bennungen (T. Voigt, *Jahresschr. Halle* 48, 1964, 252 Abb. 15) ist an den zwei kleinen, unteren Öffnungen mit quer genagelten Eisenkappen fest verschlossen und außerdem in der Mitte seiner Schmalseiten mit einem großen Eisennagel waagrecht durchschlagen worden. Da er sich darin von allen anderen, Y-förmigen Geweihbehältern des Mittelalters unterscheidet, dürfte er kein Behälter gewesen sein, sondern eine andere Funktion gehabt haben (Für die freundliche Erlaubnis, das Fund-

stück untersuchen und zeichnen zu dürfen, danke ich der Leiterin des Spengler-Museums in Sangerhausen, Frau Veronika Otto und ihrer wissenschaftlichen Mitarbeiterin Monika Frohriep sehr herzlich).

¹¹⁵ Vgl. die dreizipfligen Beinplatten mit zweifach gelochten Enden und Flechtbanddekor aus Gnesen, Militsch und Sestovici (H. Jänichen, *Die Wikinger im Weichsel-Oder-Gebiet* [1938] Taf. 6,1. – E. Gschwendt, *Altschlesien* 6, 1936, 317 Abb. 1. – T. J. Arne, *Acta Arch. Kopenhagen* 2, 1932, 286 ff. Abb. 8-9), außerdem die dreizipfligen Beinplatten mit einfach gelochten Enden und Kreisäugenzier aus einem Grab von Bodrogszardahely (L. Guyla, *Arch. Ert.* 3, 1942, 341 ff. Abb. 1 Taf. 58) sowie aus Höfen-Rehlingen, Lüchow u. a. m., deren Alter umstritten ist (O. Harck, *Ein Geweihfund der Späthallstatt-/Frühlatènezeit aus Lüchow*. In: W. Jürries [Hrsg.], *Beiträge zur Archäologie und Geschichte Nordostniedersachsens* [1991] 77 ff. Abb. 1-3).

¹¹⁶ Zu den nachweisbaren Handelsverbindungen zwischen Italien und den Slawen an der kroatischen Adriaküste vgl.: Schulze-Dörrlamm (Anm. 43) Abb. 58.

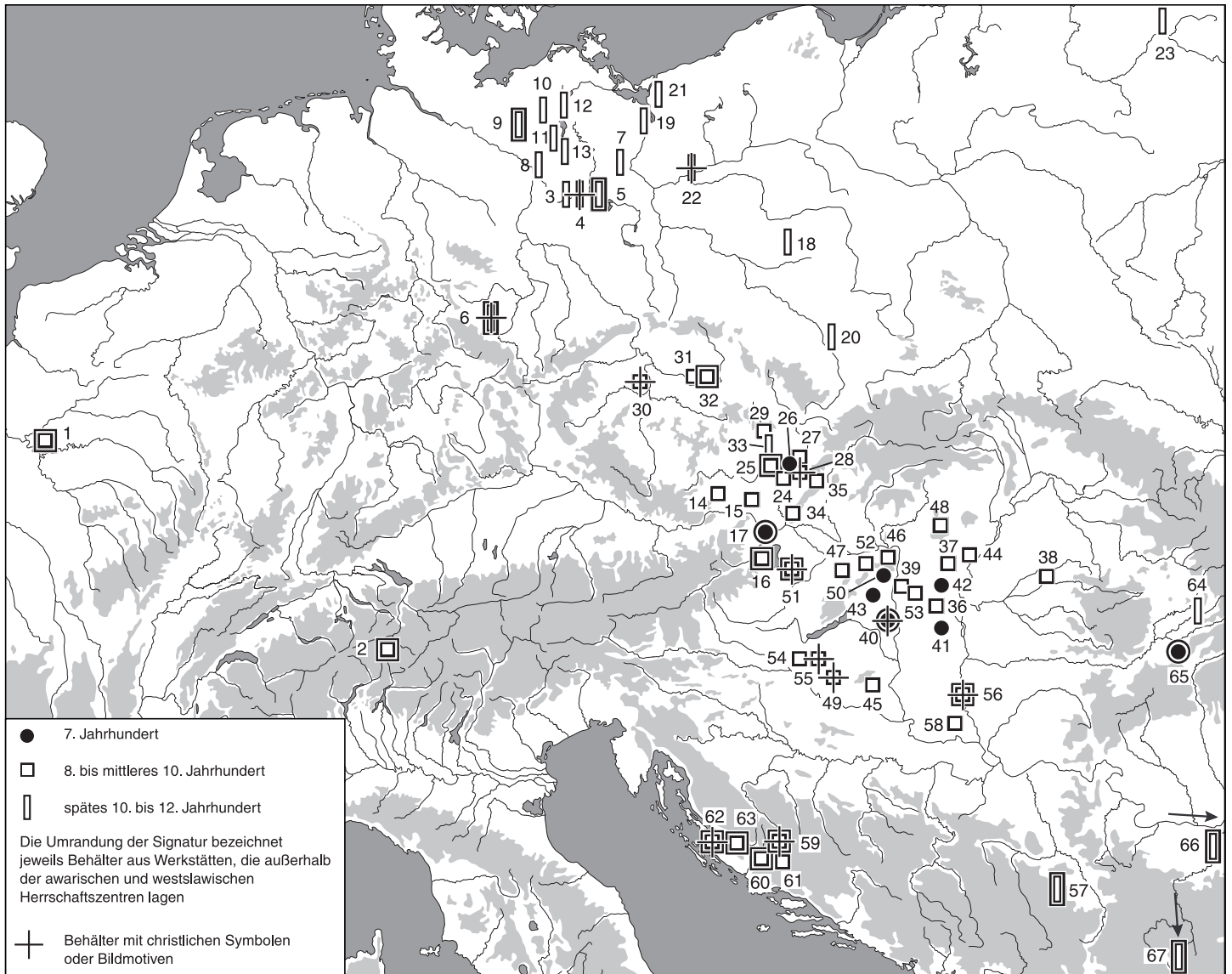


Abb. 11 Verbreitungskarte von T- und Y-förmigen Geweihbehältern in Mittel- und Westeuropa (Fundliste S. 552).

dern – ebenso wie auch die Slawen – erst von den Römern bzw. Byzantinern übernommen haben. Deren Ärzte kannten offenbar eine ganz besondere Arznei in Form von Kräutern oder Salben, die sie in T-förmigen Geweihbehältern aufbewahrten und die nur für Männer oder Knaben bestimmt war. Als Geldbörsen¹¹⁷ dienten solche Behälter wohl nur ausnahmsweise.

Der Inhalt von Arzneibehältern mit christlichen Symbolen (Abb. 1, 1) oder Bildmotiven (Abb. 5, 8, 10), insbesondere jener, die man mit drei Kreuzzeichen versehen hatte (Abb. 9), ist womöglich von einem Priester gesegnet worden. Angesichts des großen Fisches im Netz, der gemeinsam mit mehreren gleich-

¹¹⁷ So vermuteten es A. von Müller u. K. von Müller-Mučič (Anm. 70) 56 und B. Nerman (Fornvätten 49, 1954, 54ff. Abb.1).

armigen Kreuzen westlichen Typs¹¹⁸ in den Behälter aus dem spätawarischen Grab 33 von Santos bei Kaposvár eingeritzt worden ist (Abb. 9, 1), möchte man sogar vermuten, daß ein Zusammenhang zwischen dem Auftreten von T-förmigen Geweihbehältern und der Missionierung von Awaren¹¹⁹ und Slawen bestanden haben könnte. Dieser Verdacht wird bestärkt durch die Funde aus dem slawischen Burgwall Spandau, wo nicht nur ein mit mehreren Kreuzen und Palmwedeln verzierter Behälter (vgl. Abb. 9, 3) sowie ein Behälter mit Fischernetzdekor südlicher Provenienz (vgl. Abb. 2, 3) zutage gekommen sind. Vielmehr hat dort auch die Eigenproduktion von T-förmigen Geweihbehältern erst in Besiedlungsphase 6a (983-1030) eingesetzt¹²⁰, also unmittelbar nach Errichtung der ältesten Kirche anstelle des zerstörten, heidnischen Tempels um 980 n. Chr.¹²¹. Selbst der T-förmige Behälter mit Zickzack-Kerbschnittdekor von Parchim¹²² stammt aus einer slawischen Marktsiedlung, in der zwar ein heidnischer Tempel gestanden hatte, in der aber dennoch ein Kreuzanhänger mit Christusdarstellung gefunden worden ist¹²³. Auch dürfte es kein Zufall sein, daß der mit einer Dreipaßschlinge, einem Symbol der Dreifaltigkeit¹²⁴, geschmückte Geweihbehälter von Zantoch aus dem zweiten Burgwall stammt, der erst zur Regierungszeit des christlichen Polenkönigs Boleslav Chobry († 1025) errichtet wurde¹²⁵. Für den erstaunlich großen Unterschied in den Verbreitungsbildern der dreizipfligen Geweihbehälter des Frühmittelalters und des Hochmittelalters (Abb. 11) gab es bisher keine Erklärung. Er könnte jedoch das Resultat der frühen Missionierung von Awaren, Kroaten und Mähnern einerseits und des späteren Missionsbeginns bei den Nordwest- und Ostslawen andererseits gewesen sein. Merkwürdig ist auch, daß die Geweihbehälter während des späten 10. bis 12. Jahrhunderts keineswegs bei allen westslawischen Stämmen, sondern insbesondere bei den an der mittleren Havel und westlich des Müritzsees lebenden Slawen verbreitet waren (Abb. 11). Erklärbar wäre dies z.B. durch die Herkunft der dort tätigen Missionare oder der Ärzte in ihrem Gefolge. Diese können nur aus einer Region gekommen sein, wo die Herstellung von dreizipfligen Geweihbehältern üblich und die darin enthaltene Arznei bekannt waren. Zwar deutet die Verbreitungskarte (Abb. 11) auf Böhmen und Mähren, also auf das Bistum Prag hin¹²⁶, doch kann man wegen der Lückenhaftigkeit des Kartenbildes (s. S. 549) auch andere, z.B. weiter südlich gelegene Bistümer nicht ganz ausschließen.

¹¹⁸ Ebensolche Kreuze aus einfachen Strichen oder Kerben, die mit einer umlaufenden Linie umrandet sind, finden sich z.B. auf byzantinischen Gürtelschnallen des 7. Jahrhunderts aus Südspanien (RGZM Inv. Nr. O.40933. O.40938. O.40943) sowie aus El Tesorillo in Südspanien (Ripoll López [Anm. 28] Nr. 28. 32 Abb. 13, 11; 14) ebenso wie auf fränkischen Schnallen und Riemenzungen des 7. Jahrhunderts aus Gondorf an der Mosel (M. Schulze-Dörlamm, Die spätromischen und frühmittelalterlichen Gräberfelder von Gondorf, Gem. Koborn-Gondorf, Kr. Mayen-Koblenz. GDV B,14 (1990) Taf. 44, 40-41. 46; 45, 16).

¹¹⁹ Zu anderen archäologischen Funden, die Spuren einer Missionierung während der Spätawarenzeit sein könnten vgl.: T. Vida, Neue Beiträge zur Forschung der frühchristlichen Funde der Awarenzeit. In: N. Cambi u. E. Marin (Hrsg.), Acta XIII. Congr. Int. Arch. Christianae Split-Porec, Teil II (1998) 534ff.

¹²⁰ C. Becker, Die Geweihfunde vom Spandauer Burgwall. In: A. v. Müller u. K. v. Müller-Mučí (Hrsg.), Ausgrabungen, Funde und naturwissenschaftliche Untersu-

chungen auf dem Burgwall in Berlin-Spandau (1989) 120ff. Abb. 29.

¹²¹ v. Müller u. v. Müller-Mučí (Anm. 70) 38f.

¹²² D. Becker, Ein verzierter Geweihbehälter von Parchim. Ausgr. u. Funde 25, 1980, 161ff. Taf. 19,a.

¹²³ D. Paddenbergh, Die spätslawische Marktsiedlung von Parchim-Löddigsee (11./12. Jahrhundert n. Chr.). In: A. Wiczorek u. H.-M. Hinz (Hrsg.), Europas Mitte um 1000. Kat. Mannheim 2 (2000) 728.

¹²⁴ L. Behling, s. v. Dreipaß. In: Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte IV, 1958, 534. – W. Braunfels, s. v. Dreifaltigkeit VI. Ikonographie. In: Lexikon für Theologie und Kirche 3 (1959) 561. – H.-W. Stork, s. v. Trinität IX. Ikonographie. In: Lexikon für Theologie und Kirche 10 (2001) 257.

¹²⁵ A. Brackmann u. W. Unverzagt, Zantoch, eine Burg im deutschen Osten (1936) 91f. 133 Abb. 14, a-b.

¹²⁶ In Stara Boleslav (Böhmen) ist z.B. das unveröffentlichte Halbfabrikat eines Geweihbehälters aus dem späten 10.-12. Jahrhundert gefunden worden (Profantová [Anm. 1] 714 Abb. 9, 46).

FUNDLISTE

Entwurf einer Verbreitungskarte von T- und Y-förmigen Geweihbehältern in Mittel- und Westeuropa (Abb. 11)

1 Saint-Denis (F)

Aus einer Vorratsgrube im Handwerkerviertel: Fragment eines T-förmigen Behälters mit dreizeiligem Flechtbanddekor. L. 21 cm, H. 8,2 cm (Abb. 5).

Lit.: Meyer (Anm. 50) 94 f. 121 Nr. C37 Abb.

2 Ilanz, Graubünden (CH)

Unterhalb von Schloß Grüneck: T-förmiger Behälter mit stark abgenutzten Flechtbandornamenten und rückseitigen Zickzack-Kerbschnittbändern, einst mit seitlichen Böden und Silberdeckeln. Inhalt: Schatz aus Silbermünzen, vergraben unter Berengar I. Rex (888-916). Lg. 14,4 cm, H. 10,8 cm (Abb. 4).

Lit.: The Archaeological Journal 4, 1847, 74 f. – Overbeck u. Bierbrauer (Anm. 41) 119 ff. Abb. 1-2. – Profantová (Anm. 1) Karte 9, 20.

3 Berlin-Spandau (D)

Aus dem slaw. Burgwall: 4 Halbfabrikate von T-förmigen Behältern, ein unverzierter Behälter (Lg. 11,8 cm), zwei beschädigte Behälter mit flüchtig eingraviertem Kettenmuster (Lg. noch 13, 3 und 20, 5).

Lit.: v. Müller u. v. Müller-Mučí (Anm. 70) 94 f. Taf. 29, 1-2; 30, 1. – Becker (Anm. 120) 121 Taf. 32-33. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 5.

4 Berlin-Spandau (D)

Aus dem slaw. Burgwall: T-förmiger Behälter mit eingeritzten gleicharmigen Kreuzen und Palmzweigen. L. 10,5 cm (Abb. 9, 3).

Lit.: v. Müller u. v. Müller-Mučí (Anm. 70) 95 Taf. 30, 2.

5 Berlin-Spandau (D)

Aus dem slaw. Burgwall: T-förmiger Behälter mit Fischernetz- und Kreisaugendekor. Lg. 19,2 cm (Abb. 2, 3).

Lit.: A. von Müller, Spandau – slawischer Fürstensitz und Fernhandelsplatz. Archäologie in Deutschland 1991/2, 30. – v. Müller, v. Müller-Mučí u. Nekuda (Anm. 34) 92 Abb. 1-2.

6 Erfurt, Thüringen (D)

Bei der hl. Brunnenkapelle: T-förmiger Behälter mit dem Flachrelief eines Drachenkampfes, randlichen Ranken auf Hintergrundpunktierung, evtl. mit verlorenen Auflagen aus vergoldeten Kupferblechen. Lg. noch 19,3 cm (Abb. 6).

Lit.: Goldschmidt (Anm. 55) 18 Nr. 49 Taf. XIII, 49.

7 Fergitz (D)

Slaw. Burgwall im Ober-Uckersee: Y-förmiger Behälter, unverziert.

Lit.: J. O. v. d. Hagen, Der Fergitzer Burgwall. Manus III, 1911, 90 Taf. 18, 14. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 13.

8 Havelberg (D)

Aus der slawischen Inselsiedlung: T-förmiger Behälter mit eingeritztem Flechtwerkmuster. Lg. 17,6 cm

Lit.: P. Grimm, Ein frühgeschichtliches Geweihgerät von Havelberg. Ausgr. u. Funde 2, 1957, 246 ff. Abb. 1. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 18.

9 Parchim-Löddigsee (D)

Aus slaw. Marktsiedlung: T-förmiger Behälter mit geometrischem Dekor aus Zickzack-Kerbschnittlinien und mit erhaltenem Stöpsel. Lg. 24 cm.

Lit.: Becker (Anm. 122) 161 ff. Taf. 19, a. – H. Keiling, Bodendenkmalpfl. Mecklenburg 1980 (1981) 133 f. Abb. 10, k. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 35.

10 Pastin (D)

Aus der slawischen Inselsiedlung im Trenntsee: T-förmiger Behälter mit Flechtbandornamenten. Lg. 13 cm.

Lit.: D. Becker, Die slawische Inselsiedlung im Trenntsee, Gemarkung Pastin, Kreis Sternberg. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg 1980 (1981) 209 ff. bes. 224 Abb. 2. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 36.

11 Plau (= Quetzin), Kr. Lübz (D)

Aus der slaw. Inselburg: T-förmiger Behälter, unverziert. Lg. 7,7 cm. – Fragment eines T-förmigen Behälters mit Kordelornamenten und einer Zirkelschlagrossette, Lg. ca. 19 cm.

Lit.: Becker (Anm. 122) 164 Taf. 19, c; 20, a. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 41.

12 Vipperow (D)

Aus der Burgwallinsel im Müritzarms bei Vipperow: Fragment eines T-förmigen Behälters mit Flechtwerkdekor. Lg. noch 13,8 cm.

Lit.: U. Schoknecht, Bodendenkmalpfl. Mecklenburg 1974 (1975) 285 Abb. 2, g. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 53.

- 13 Waren (D)
Slaw. Siedlungsfund: angebohrtes Halbfabrikat eines T-förmigen Behälters. L. 14,8 cm
Lit.: U. Schoknecht in: J. Herrmann u. P. Donat, *Corpus archäologischer Quellen zur Frühgeschichte 2* (1979) 571 Nr. 57/81, 10.
- 14 Gars-Thunau, Gem. Gars am Kamp (A)
Slaw. Burg: Y-förmiger Behälter, unverziert mit Deckel.
Lit.: H. Friesinger in: *Germanen-Slawen-Deutsche*. Kat. Wien (1977) Abb. S. 151. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 50.
- 15 Mistelbach (A)
Spätawar. Knabengrab 36/1936: Y-förmiger Behälter, unverziert. Lg. 7,1 cm.
Lit.: Distelberger (Anm. 8) 72. 161 f. Taf. 4, 4-7. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 30.
- 16 Pitten, p. B. Neunkirchen (A)
Slaw. Kindergrab 18: T-förmiger Behälter mit Zickzack-Kerbschnittbändern und erhaltenem Deckel aus Bronzeblech. L. 12 cm.
Lit.: Friesinger (Anm. 79) 55 f. Taf. 14. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 38.
- 17 Wien-Liesing (A)
Mittelawar. Reitergrab 21: T-förmiger Behälter mit Fischernetz- und Kreisaugendekor. Lg. 16 cm, H. 12 cm (Abb. 2, 1).
Lit.: Mossler (Anm. 26) 86 f. Taf. V, 22-25; VI, 1-17; VII, 1-5. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 56.
- 18 Kalisz (PL)
Aus dem slawischen Burgwall Zawodzie: T-förmiger Behälter mit Flechtbanddekor. L. 13 cm.
Lit.: Piaszykówna (Anm. 84) 116 ff. Abb. 1. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 24.
- 19 Stettin/Szczecin (PL)
Grabung VI im Burghof, warstwa I: Halbfabrikat eines T-förmigen Behälters. Lg. 13,3 cm.
Lit.: C. Cnotliwego, L. Leciejewicza u. W. Losinskiego, *Szczecin we wczesnym sredniowieczu* (1983) 192. 294 Abb. 166, 20. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 47.
- 20 Oppeln/Opole (PL)
Slaw. Haus 6: Halbfabrikat eines T-förmigen Behälters.
Lit.: J. Bukowska-Gedigowa u. B. Gediga, *Wczesnosredniowieczny gród na ostrówku w Opolu* (1986) 132 Abb. 51, 1.
- 21 Wollin-Silberberg/Wolin-Srebnny Wzgórz (PL)
Aus der Siedlung: Y-förmiger Behälter mit Kreisaugendekor.
Lit.: E. Cnotliwy, *Procownie grzebiennicze na Srebrnym Wzgórzu w Wolinie* (Die Kamm-Werkstätten auf dem Silberberg in Wolin). *Mat. Zachodniopomorskie* 16, 1970, 209 ff. Abb. 14, z. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 58.
- 22 Zantoch/Santok (PL)
Aus der spätslaw. Burg 2: T-förmiger Behälter mit Flechtbanddekor und Dreipaßknoten.
Lit.: O. Doppelfeld, *Beschreibung der Burgen und Kleinfunde*. In: Brackmann u. Unverzagt (Anm. 124) 91 f. Abb. 14, 2.
- 23 Novosiolka, pow. Wilejka (Weißrußland)
T-förmiger Behälter, unverziert.
Lit.: Piaszykówna (Anm. 84) 119 Abb. 3. – Profantová (1992) 714 Karte 9, 34.
- 24 Břeclav-Pohansko, Mähren (CZ)
Aus Grubenhaus 119 des slaw. Herrenhofes: T-förmiger Behälter mit eingepunzten Kreisäugen, stilisierten Palmzweigen und rückseitigem Pentagramm (Drudenfuß). Lg. noch 15 cm, ursprünglich 20 cm.
Lit.: Dostál (Anm. 87) 43 ff. Abb. 1 Taf. XI, 1-2. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 6.
- 25 Břeclav-Pohansko, Mähren (CZ)
Slaw. Männergrab 25: Y-förmiger Behälter mit Zickzack-Kerbschnittbändern. H. 15 cm.
Lit.: Dostál (Anm. 87) 43 ff. Abb. 3, 4. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 6.
- 26 Mikulčice, Mähren (CZ)
Aus der Vorburg, Objekt 656: T-förmiger Behälter, unverziert. Lg. 11,4 cm.
Lit.: Profantová (Anm. 1) Taf. 28, 4. – Kavánová (Anm. 40) 187 Abb. XXXI, 4 Taf. 23, 4.
- 27 Mikulčice, Mähren (CZ)
Aus dem Burgwall: Dreizehn T-förmige Behälter, davon fünf Exemplare, die teils schmucklos, teils mit Kordelbändern, Kreisäugen oder schraffierten, geometrischen Mustern verziert sind, sowie acht Halbfabrikate, außerdem drei Halbfabrikate von Y-förmigen Behältern.
Lit.: Kavánová (Anm. 40) 187 ff. Abb. XXVIII-XXXV Taf. 23-24. – Profantová (Anm. 1) 640 ff. Karte 9, 6. Taf. 28.

- 28 Mikulčice, Mähren (CZ)
Aus der unbefestigten Siedlung am Nordufer des Flusses: Fragmente eines dreizipfligen, mutmaßlich Y-förmigen Behälters mit Kreisaugen, eingeritztem Dreipaß und gleicharmigem Kreuz.
Lit.: Kavánová (Anm. 40) 192 Abb. XXXV, 6.
- 29 Staré Zámky bei Líšeň (CZ)
Aus der Burg: Fragment eines T-förmigen Behälters mit eingeritzter Swastika, Sanduhrmotiven und Kreisaugen. Lg. noch 12, 2 cm.
Lit.: Romanovský (Anm. 85) 78 Abb. 36, 10.
- 30 Levý Hradec, Böhmen (CZ)
Aus dem Burgwall (verschollen): T-förmiger Behälter mit eingraviertem Adlerbild und randlichen Wellenbändern mit Hintergrundpunktierung.
Lit.: K. Sklenář, Sborník Národn. Muzea v Praze 34, 1980, Abb. 17. – Ders., Archeologické nálezy v Čechách do roku 1870 (1992) 287 Nr. 896/16 Taf. 18, 896/16. – Profantová (Anm. 1) 641 Karte 9, 27 Taf. 30, 3.
- 31 Libice, Böhmen (CZ)
Aus dem Burgwall: mehrere T-förmige Behälter, darunter ein Halbfabrikat und unverzierte Exemplare, ein Behälter mit Bändern aus Dreieckskerben und einer mit einem Dekor aus schraffierten Bändern sowie Schachbrettmustern.
Lit.: J. Justová, Arch. Rozhledy 32, 1980, 248 Abb. 4, 11. – Dies., Arch. Rozhledy 42, 1990, 669 Taf. IX, 6-7. – R. Turek, Liubuz Metropolis (1981) Abb. 60, 7. – Klanica (Anm. 2) 78 Abb. 23, 5. – Profantová (Anm. 1) 641 Karte 9, 26 Taf. 28, 1.
- 32 Libice, Böhmen (CZ)
Im südwestl. Teil des Burginneren: T-förmiger Behälter mit axialsymmetrischen Pflanzenornamenten in Kerbschnitt-Technik sowie seitlichen Bändern mit Tannenzweigdekor.
Lit.: E. Pochitonov, Artefakt z jeleního parchu z Libického hradiska. Acta regionalia 1970-71 (1972) 95 ff. Abb. 1. – Profantová (Anm. 1) 641 Anm. 322 Karte 9, 26.
- 33 Slavkov, Mähren (CZ)
Einzelfund: Y-förmiger Behälter mit Rankendekor auf Hintergrundschräffur. H. 16 cm.
Lit.: V. Hrubý, Památky Arch. 48, 1957, 158 Abb. 1, 2. – Klanica (Anm. 2) 78 f. Abb. 23, 7. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 44.
- 34 Děvínská Nová Ves (SK)
Spätawar. Reitergrab 116: Fragment eines T-förmigen Behälters mit Schräggitterschräffur. Lg. 9,5 cm.
Lit.: J. Eisner, Děvínská Nová Ves (1952) 38 f. Abb. 16-17. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 10.
- 35 Pobedim, okr. Trenčín (SK)
Slaw. Gräberfeld II, Sonde XIX: Y-förmiger Behälter, unverziert. L. 11 cm.
Lit.: V. Vendtová, Slovenská Arch. 17-1, 1969, 171 Abb. 44, 15. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 39.
- 36 Abony, Kom. Pest (H)
Spätawar. Männergrab 78: T-förmiger Behälter, unverziert. Lg. 6,4 cm, H. 8 cm.
Lit.: J. Hampel, Alterthümer des frühen Mittelalters in Ungarn II (1905) 791 f. Abb. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 1.
- 37 Alattyán, Kom. Szolnok (H)
Spätawar. Männergrab 269 (gestört): T-förmiger Behälter mit Kreisaugendekor. Lg. 14,0 cm.
Lit.: I. Kovrig, Das awarenzeitliche Gräberfeld von Alattyán (1963) 30. 160 Taf. 21, 10; 75, 2. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 2.
- 38 Ártánd-Kapitány-dülö, Kom. Hajdu-Bihar (H)
Spätawar. Grab 71: T-förmiger Behälter, unverziert. Lg. wohl 11 cm.
Lit.: A. Kralovánszky, Az Ártánd-Kapitány-dülö késő avar kori temető. A Debreceni Déri Múzeum Évkönyve 1994 (1996) 46 Abb. 8, 71, 2.
- 39 Budapest-Csepel-Szabadkikötő (H)
Awar. Männergrab 4: T-förmiger Behälter mit Kreisangenzier. Lg. 8 cm. – Awar. Männergrab 25: T-förmiger Behälter mit geraden Linien aus gebohrten Punkten. Lg. ca. 12 cm.
Lit.: M. Nagy, Awarzeitliche Gräberfelder im Stadtgebiet von Budapest (1998) 181 ff. Taf. 121, 4; 123, 25; 9; 184, 2. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 8.
- 40 Dunapentele-Öreghegy (H)
Mittelawar. Männergrab 7: T-förmiger Behälter mit Bändern aus Kerbschnittkreuzen und Kreisaugen. Lg. 12,5 cm, H. 8,8 cm (Abb. 1, 1).
Lit.: Hekler (Anm. 17) 97 ff. Abb. 7. – Marosi u. Feticich (Anm. 17) 45 f. Taf. III. – Garam (Anm. 17) 131 ff. Abb. 5. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 11.
- 41 Gátér, Kom. Bacsiskun (H)
Mittelawar. Männergrab 112: T-förmiger Behälter, unverziert. Lg. 14 cm.
Lit.: E. Kada, Arch. Ert. 26, 1906, 135 Abb. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 15.
- 42 Jánoshida, Kom. Szolnok (H)
Awar. Männergrab 162: T-förmiger Behälter, unverziert. Lg. 10 cm. – Awar. Frauengrab 65: Y-förmiger Behälter, unverziert.
Lit.: Erdélyi (Anm. 74) 16. 29 f. Taf. 23, 11-13; 30. – Profantová (1992) 714 Karte 9, 22.

- 43 Kajászó-Ujmajor, Kom. Fejér (H)
Mittelawar. Männergrab 6 (gestört): T-förmiger Behälter mit Kreisaugenzier, L. wohl 9,9cm.
Lit.: G. Fülöp, *Alba Regia* 18, 1980, 320f. Abb. 7 Taf. 6. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 23.
- 44 Kisköre, Kom. Heves (H)
Awar. Männergrab 62: T-förmiger Behälter, unverziert. Lg. 19,5cm, H. 13cm
Lit.: Garam (Anm. 75) 20 Taf. 14, 62; 40. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 25.
- 45 Pécs-Nagyárpád, Kom. Baranya (H)
Awar. Männergrab 49: T-förmiger Behälter mit Tannenzweigdekor. Lg. 9,6cm, H. 10cm.
Lit.: Nagy (Anm. 76) 104f. Abb. 11 Taf. IX, 49.
- 46 Pilismarót-Basaharc, Kom. Esztergom (H)
Awar. Männergrab 68: T-förmiger Behälter mit Kreis-
augenzier. Lg. 10,4cm. – Awar. Männergrab 189: T-
förmiger Behälter, unverziert. Lg. 9,6cm.
Lit.: Fettich (Anm. 75) 36. 65 Abb. 54; 103, 13-18. –
Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 37.
- 47 Ravazd, Simahegy (H)
Awar. Eisenwerkstatt: Reste eines T-förmigen Behäl-
ters mit Kreisäugen und Winkelbändern, Lg. noch
10,7cm.
Lit.: J. Gömöri, *Az avar kori és árpád-kori Vaskohász-
zat régészeti emlékei Pannoniában* (2000) 141. 321
Abb. 91.
- 48 Ságújfalu, Kom. Nógrad (H)
Awar. Grab 16: T-förmiger Behälter mit Kreisäugen-
zier. Lg. 20cm, H. 8,7cm.
Lit.: Török (Anm. 111) 90 Taf. 15, 2. – Profantová
(Anm. 1) 714 Karte 9, 42.
- 49 Sántos bei Kaposvár, Kom. Somogy (H)
Aus spätawar. Grab 33: T-förmiger Behälter mit
Kreisäugenzier und linearem Dekor, darunter drei
gleicharmige Kreuze, ein größeres Kreuz mit dreieckig
verbreiterten Armen sowie ein Fisch in einem Netz.
Lg. 10,8cm (Abb. 9, 1).
Lit.: K. Bakay, *Kaposvár földjének östörténete a ke-
grégibb időktől a honfoglalásig*. In: Kanyar (Anm. 93)
45 Abb. 36.
- 50 Solymár, Kom. Pest (H)
Mittelawar. Männergrab 67: T-förmiger Behälter mit
Kreisäugenzier. Lg. 13cm, H. 8,3cm.
Lit.: G. Török, *Das awarenzeitliche Gräberfeld von
Solymár* (1994) 17. 33 Taf. 18, 6-10.
- 51 Sopronköhida, Kom. Győr-Sopron (H)
Slaw. Männergrab 48: T-förmiger Behälter mit zwei
Vierfüßlern am Lebensbaum aus Zickzack-Kerb-
schnittlinien. Lg. 17,6cm (Abb. 10, 3).
Lit.: Török (Anm. 111) 87ff. Taf. XIII-XIV. – Török
(Anm. 79) 16. 47ff. Abb. 7. 31. 34 Taf. 11, 1-2. – Pro-
fantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 45.
- 52 Tatabánya, Kom. Komárom (H)
Aus spätawarischen Gräbern: T-förmiger Behälter mit
randlichen Kordeln und zwei antithetischen Vier-
füßlern mit punktierten Leibern. Lg. 12,5cm, H.
8,5cm.
Lit.: G. László, *Steppenvölker und Germanen* (1970)
Abb. 61 und 137. – Török (Anm. 111) 90f. Taf. 14. –
Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 49.
- 53 Üllő II, Kom. Pest (H)
Spätawar. Männergrab 129: T-förmiger Behälter, un-
verziert. Lg. 11cm.
Lit.: Á. Cs. Sós, *Acta Arch. Hung.* 6, 1955, 204 Taf. 71.
– Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 51.
- 54 Zalaszabar-Borjúállásziget (H)
Aus dem Gräberfeld: T-förmiger Behälter, unverziert.
Lit.: R. Müller, *Karoling udvarház és temetője Zalas-
zabar – Borjúállás-szigetről*. In: L. Kovács (Hrsg.),
Honfoglalás és régészet (1994) 95f. Taf. VII, 4.
- 55 Zalaszabar-Dezsősziget, Kom. Zala (H)
Slaw. Kindergrab 68: T-förmiger Behälter mit einge-
ritzten Gitterlinien, Kreuzen und Tieren mit punktier-
ten Leibern. Lg. 10,6cm, H. 7,8cm
Lit.: Müller (Anm. 1) 307 Taf. 73, 68;74.
- 56 Bečej-Borjaš na Tisi, Vojvodina (Serbien)
Einzelfund: Y-förmiger Behälter mit Zickzack -Kerb-
schnittbändern, Kreisäugen, Kordeln, Schlingkreuzen
und eingeritztem Palmzweig. H. ca. 14cm.
Lit.: Nagy (Anm. 27) 392 Abb. 23, 4 (Die Identifizie-
rung des Fundortes »Borjas« verdanke ich Herrn Dr.
T. Vida, Budapest, und Herrn Dr. D. Quast, RGZM).
– Szentpéteri (Anm. 15) I, 46.
- 57 Kuršumlja (Serbien)
Bei der Kirche: Y-förmiger Behälter mit schraffierten,
geometrischen Mustern.
Lit.: M. Čorović-Lubinković, *Arh. Pregled* 14, 1972,
124 Taf. 43, 2.
- 58 Vrbas, Ziegelei Polet, Bačka (Serbien)
Spätawarisches Frauengrab 37: Y-Behälter, unverziert.
H. 6,8cm
Lit.: D. Mrkobrad, *Arheološki nalazi seobe naroda u
Jugoslaviji* (1980) Taf. 104, 9. – S. Nagy, *Rad* 20, 1971,
198f. Taf. 10, 37. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 55.

59 Ivoševci (antikes Burnum) bei Knin (Kroatien)
Aus zerstörten Gräbern: T-förmiger Behälter mit Zickzack-Kerbschnittbändern und zwei Tieren am Kreuzstab, Lg. noch 22cm (Abb. 10, 1).

Lit.: Belošević (Anm. 8) 125ff. Taf. 48. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 21.

60 Ivoševci (Kroatien)

Aus zerstörten Gräbern: Y-förmiger Behälter mit Fischernetz- und Kreisaugendekor, H. 9,6cm.

Lit.: Belošević (Anm. 8) 125ff. Taf. 50. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 21.

61 Ivoševci (Kroatien)

Aus zerstörten Gräbern: Y-förmiger Behälter mit geometrischen Mustern aus Punktpunzen und Schraffuren. H. 15,1cm.

Lit.: Belošević (Anm. 8) 125ff. Taf. 52. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 21.

62 Nin-Ždrijac (Kroatien)

Slaw. Männergrab 161: T-förmiger Behälter mit Zickzack-Kerbschnittlinien und dem Bild von zwei Vierfüßlern zu seiten des Lebensbaumes, der auf einem Kreuz steht. Lg. noch 15,4cm (Abb. 10, 2).

Lit.: Belošević (Anm. 8) 22ff. Taf. 30. 46. – Ders. (Anm. 75) 90 Taf. VIII-IX. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 33.

63 Nin-Ždrijac (Kroatien)

Slaw. Männergrab 180: T-förmiger Behälter mit Schachbrettdekor und einem in die Rückseite eingritzten Menschenbild. Lg. 10,5cm.

Lit.: Belošević (Anm. 8) 22ff. 125ff. Taf. 32, 11-13. 19; 47. – Ders., Radovi 39 (26), 2000, Taf. X, 2. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 33.

64 Morești (RO)

Siedlungsfund: T-förmiger Behälter, unverziert.

Lit.: K. Horedt, Slovenská Arch. 26-1, 1978, 66 Abb. 5, 3. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 31.

65 Očna Sibiului, Bez. Sibiu (RO)

Slaw. Urnengrab 33: Fragmente eines T-förmigen Behälters mit Blattranke und Kreisaugendekor (Abb. 3).

Lit.: Protase (Anm. 35) 153ff. Abb. 4, 1. – Horedt (Anm. 35) 388 Abb. 2, 10. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 32.

Außerhalb des Kartenausschnitts

66 Dinogetia (Garvan a. d. Donau), (RO)

Aus der byzantinischen Festung des 10./11. Jhs.: T-förmiger Behälter mit Fischernetz- und Kreisaugendekor

(Abb. 2, 2); Halbfabrikat eines Y-förmigen Behälters.
Lit.: Stephan, Barnea u. Comşa (Anm. 23) 92 Abb. 42, 23; 44, 19. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 14.

67 Korinth (GR)

Siedlungsfund: Fragment eines Y-förmigen Behälters mit Rautengitter und Kreisaugendekor. H. 11,6cm.

Lit.: Davidson (Anm. 25) 338 Nr. 2904 Taf. 138.

68 Pliska (BG)

Aus der bulgar. Stadt: Teil eines T-förmigen Behälters mit Kreisaugenzier.

Lit.: S. Michailov, Les fouilles de la porte ouest à Pliska. Bull. Inst. Arch. Bulgare 34, 1974, 237 Abb. 38 – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 65.

69 Nowgorod (Rußland)

Siedlungsfund: T-förmiger Behälter mit zwei stilisierten Tieren am Lebensbaum und drei Kreuzen aus gebohnten Punkten. L. 11,7cm (Abb. 9, 2).

Lit.: Kolčín, Janin u. a. (Anm. 94) Abb. 183.

70 Osinovka am Oberlauf der Wolga (Rußland)

Altbulgar. Kurgan III Mogila, K7, n. 1: T-förmiger Behälter, unverziert. Lg. ca. 8,1cm

Lit.: A. V. Bogšev u. V. N. Myskij, Rannebolgarskij kurgan u. s. Osinovka. In: Srednevekovye pamjatniki Povolž'ja (Samara 1995) 66 Abb. 40, 8. 10 (freundlicher Hinweis von Herrn Prof. Dr. Cs. Bálint, Budapest).

71 Kertsch, Krim (Ukraine)

Fragment eines T-förmigen Weihbehälters mit eingeritztem Reiterbild, Vögeln mit Fischgrätmusterung, Kreisäugen, auf der Rückseite ein Gitternetz. Lg. 11,5cm, H. 9,1cm

Lit.: O. V. Gadlo, Graficni sobrzennja na kistjanomu virovij Saltovo-Majackoi kulturi. Archeologija Kiev XXI, 1968, 222ff. (FO S. 228) Abb. 1-3. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 63.

72 Paljanivcina am Dnjepr, Poltavskaja obl. (Ukraine)

Aus der Burg: T-förmiger Behälter mit stilisiertem Bild eines herabstoßenden Adlers.

Lit.: V. I. Dovženok, M. P. Kucera u. A. T. Smilenko, Rannoslovjanskij ta davnoruskij periodi. Archeologija Ukrainskoi RSR (1975) 354 Abb. 85, 9.

73 Vojin a. Dnjepr (Ukraine)

Aus der slaw. Burg: Fünf Behälter: Halbfabrikate, glatte unverzierte Stücke und Stücke mit geometrischem Dekor.

Lit.: V. I. Dovženok, V. K. Gončarov, R. O. Jura, Drevňoruske misto Vojin (Kiev 1966) 80 Taf. 23, 1, 2, 4-6. – N. Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 54.

74 Zovnin am Dnjepr (Ukraine)
Aus der slaw. Burg: Behälter mit geometrischem Dekor.

Lit.: V. I. Dovženok, V. K. Gončarov u. R. O. Jura, Drevňoruske misto Vojiň (Kiev 1966) 80 Taf. 23, 3. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 62.

75 Stommen, Tarslet parish (S)

Lesefund an einem Weg: T-förmiger Behälter mit erhaltenen Pfropfen, unverziert. Lg. 10,5 cm.

Lit.: B. Nerman, Penningsväska från yngre Järnåldern? Fornvännen 49, 1954, 54ff. Abb. 1.

Anhang

Geweihebehälter unbekannter Form (nicht kartiert)

76 Altruppin, Kr. Neuruppin (D)

Aus der Inselburg Poggenwerder: Halbfabrikat.

Lit.: W. Bartelt u. K. Waase, Die Burgwälle des Ruppiner Kreises. Mannus Beih. 4 (1910) 10ff. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 3.

77 Stara Boleslav, Böhmen (CZ)

Slaw. Siedlungsfund: Halbfabrikat.

Lit.: Unpubliziert. – Profantová (Anm. 1) 642. 714 Karte 9, 46.

78 Čalovo (SK)

Lit.: Unpubliziert. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 7.

79 Wien-Simmering, Csokorgasse (A)

Awar. Mädchengrab 274: Behälter mit sanduhrförmigen Zeichen.

Lit.: L. Streinz, Fundber. Österr. 16, 1977, 496. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 57.

80 Csolyospálos, Kom. Bacsiskun (H)

Lit.: Unpubliziert. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 9.

81 Esztergályhorváti-Alsóbaránpuszta, Kom. Zala (H)

Aus dem Gräberfeld: drei Behälter.

Lit.: Unpubliziert. – Müller (Anm. 1) 288 Anm. 65. – Szentpéteri (Anm. 15) I, 132. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 12.

82 Halimba, Kom. Veszprem (H)

Spätawar. Gräber 67, 420 und 452: drei Behälter.

Lit.: Unpubliziert. – Vorberichte von G. Török in: Stud. Zvesti AUSA V 16, 1968, 265ff. und in Folia Arch. 20, 1969, 79ff. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 17. – Distelberger (Anm. 8) 72.

83 Nagymágocs-Ótompá, Kom. Csongrád (H)

Aus spätawarischen Gräbern: Geweihebehälter.

Lit.: Klanica (Anm. 2) Fundliste zu Abb. 23. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 61.

84 Szeged-Fehertó, Kom. Csongrád (H)

Grab 370: Geweihebehälter, unverziert.

Lit.: Unpubliziert. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 48.

85 Szekszárd-Tótvölgy (H)

Aus awarischen Gräbern: Behälter.

Lit.: Szentpéteri (Anm. 15) I, 348.

86 Vasasszonyfa, Kom. Vas (H)

Spätawarisches Gräberfeld, Gräber 330 und 452: zwei Behälter, davon einer unverziert, der andere mit Netzdekor.

Lit.: Unpubliziert. – Erwähnt von G. Kiss, Arch. Ert. 118, 1991, 127, – Ders. Arch. Ert. 120, 1993, 116. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 52.

87 Zalasabár-Kisestergály (H)

Aus einem awarischen Grab: Behälter mit geometrischem Dekor.

Lit.: Regeszeti Füzetek. I 38 (1985) 77. – Szentpéteri (Anm. 15) I, 427. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 59.

88 Zamárdi, Kom. Somogy (H)

Behälter mit geometrischem Dekor.

Lit.: Unpubliziert. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 60.

89 Privlac, Gole njive, bei Vinkovci (Kroatien)

Grab 10: Behälter.

Lit.: M. Šmalcelj, Privlaka »Gole njive« (općina Vinkovci). Arh. Pregled 15, 1973, 118. – Profantová (Anm. 1) 714 Karte 9, 40.